

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Annoncenzeile: 50 „

Zeitschrift:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Gaasenstein & Vogler,
Mulgasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 16. Juni.

Inhalt: Gedicht: Morgenluft. — Bei beginnender Kurzeit. — Die Hygiene des Sagens, Stebens und Gehens. — Der Friede auf Erden (Schluß). — Warum hängen die Frauen mit Vorliebe ihren Briefen ein Postskriptum an? — Frauenstich und Frauenrecht. — Was Frauen thun. — Rubinsteins Urteil über die Frauen. — Was die englische Zeitschrift „Woman at Home“ von der italienischen Königin erzählt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Rechte (Fortsetzung).
Erste Beilage: Gedicht: Notturmo. — Briefkasten der Redaktion. — Nekramen und Inserate.
Zweite Beilage: Die Küche im neuen deutschen Reichstagsgebäude zu Berlin. — Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Morgenluft.

Düftiges Gewölk im Blauen,
Gangsteig unterm Lindenhas —
Schwanke Halme, grüne Auen;
Sei gegrüßt, du Sommertag!

Goldgelockt und frohmüt bring' ich
Auf die Fahrt. Sonst ist nichts mein!
Wie ein flatternd Vöglein sing' ich
In den blauen Tag hinein.

Und die ganze Welt daneben,
Singt und sonnt sich, wie sie mag.
Lauter Jugend, lauter Leben!
Sei gegrüßt, du Sommertag! — —

Die ihr nur der Weltnot denket,
Schaut die Schönheit dieser Welt!
Was der Gang durchs Leben fränkt,
Heilt ein Gang durch grünes feld!

Karl Stieler.

Bei beginnender Kurzeit.

Die ersten Alpenrosen werden ins Thal gebracht, drückende Schwüle lähmt die Arbeitskraft und doppelt herrlich glänzen die Höhen durch die Dünste. Das Ferienmachen wird von Jahr zu Jahr mehr demokratisiert, greift in weitere Volksschichten hinein. Die Unternehmer fühlen das und es werden weniger Fremdenpensionate als Kurhäuser für den Mittelstand errichtet. Freilich, wir sind noch unendlich weit von dem Ideal entfernt, der Ermöglichung einer Sommerfrische für alle, auch die Ärmsten. Dahin sollte jeder humane Mensch streben und hiebei vorab an das weibliche Geschlecht denken. Thut ihm die physische Ausspannung — wir denken natürlich an die selbstständig Erwerbenden und die in Kammer und Küche arbeitenden Hausfrauen — mehr not als dem Manne, so bedarf es auch des moralischen Gewinnes der

Ferien bringender, der seelischen Ruhe und des Weitblickes. Für alleinstehende Frauen ist noch so gut wie gar nichts getan betreffend Ferienasylen, wo die Billigkeit erste Bedingung heißt. Wir können die Etablissemens nicht gelten lassen, in denen z. B. konfessioneller Zwang existiert, oder gar Arbeitsleistung als teilweiser Ersatz verlangt wird. Und vor allem ist für die Frau das Fatale in den bestehenden Häusern der Trinkzwang. Man sieht Damen als Gros der Gäste nicht gern. Es ist gewiß, die Unternehmer treiben ein sehr wenig lohnendes Geschäft und verdienen am Getränk die erheblichsten Prozente. Die Folge ist, daß die Männer durchschnittlich weit mehr als zu Hause trinken und Frauen, denen sonst beim Gehen höchstens das Wasserglas zu nahe kommt, „schandenhalber“ das Flaschchen vor sich stehen haben. So ist's und so wird's bleiben, bis radikale Abhilfe geschafft wird. Die kann sich freilich nicht damit begnügen, daß der Wirte Vereinbarungen eingetrigt bezüglich Aufhebung des Trinkzwangs. Es laboriert unser Sommerfrischenwesen an einem zweiten Krebsübel, wir nennen es das Abfütterungssystem. Et der Tausend! man läßt sich's herzlich gern gefallen, daß die „zwei Fleisch und süße Platte“ Regel sind, und wie viele denken in erster Linie, wenn sie ihre Souvenirs durchgehen, an jenes behagliche Schmausen. Aber überlegt man, wie das Zuviel in den meisten Fällen schadet; denkt man der Taufende, welche bei den Kosten des gegenwärtigen Kurregimes vom Kurgebrauch ausgeschlossen sind, und rednet man endlich aus, wie viel mehr im Beutel bliebe bei einer der normalen mehr angepaßten Lebensweise, so wird der Idee, welche wir erörtern wollen, die Gönnerschaft gesichert sein.

Man darf denn doch auch daran erinnern, daß schon das Speisen an einer Tafel, deren Zubereitung sie nicht selbst besorgt haben, zahllosen Frauen ein Hochgenuß, weil eine Seltenheit ist. Nun will uns aber scheinen, es steht eine doppelte und sehr ansehnliche Reservereserve von Malkontenten mit den geschilderten Verhältnissen uns zur Seite: es sind die Alkoholgegner und es sind die Freunde des Wasserheilverfahrens. Wir können als Unterabteilung auch die Vegetarianer nennen. Man wolle nicht meinen, es soll hier Propaganda für dieses Trifolium gemacht werden. Wir schätzen ein gutes Gläschen, lassen das „Kneippen“ nur bedingt gelten und essen zum Salat lieber einen Hühnerflügel als Grahambrot. Aber es ist unleugbar, daß eine gewaltige Bewegung für naturgemäße Lebensweise sich Durchbruch in allen Kreisen schafft und da liegt denn eben in der Luft, das die im Alltagsleben errungene Freiheit von gewissen Vorurteilen und der Sieg der modernen Hygiene ungern länger zu Kreuze kriecht, wenn die Tage der glücklichen Ausspannung

kommen. Nicht allein die zu längerem Aufenthalt an Kurorte Gehenden, auch ein Großteil der Touristen wären sehr zufrieden mit bescheideneren Einrichtungen in den Hotels und mit einem Aufwartesystem, dessen erster Gruß nicht mehr lautet: „Trinken Sie Roten oder Weißen?“ Sie würden sogar das bisherige Budget für ihre Reise zu Gunsten der Wirte aufrecht halten — man muß ja sagen, daß weitaus in der Mehrzahl die Preise in der Schweiz bescheidene im Verhältnis zum Risiko sind —, wenn sie nur nicht zu dem und jenem gezwungen würden, was ihnen absolut nicht konveniert.

Lassen wir also den Leuten mit wohlgespicktem Geldbeutel oder mit Behagen an opulenten Mahlzeiten nach wie vor ihre gut geführten Asyle; aber trachten wir für alle übrigen — und sie werden von Jahr zu Jahr zahlreicher werden — nach Schaffung neuer Etablissemens ohne Trinkzwang und mit einfacher Beköstigung. Noch sind der herrlichsten Plätze Taufende zu Berg und Thal vorhanden, und wer weiß, ob nicht manches gegenwärtig sich mühselig über Wasser haltende Etablissemens billig zu haben wäre. Das Haus auf Alp Schrina am Wallensee ist ein primitives Vorbild, wie sich's etwa machen ließe. So bescheiden wie dort wollen wir es allerdings nicht eingerichtet sehen. Aber wenn man sich mit einem weniger als im Alltagsleben dort wochenlang behelfen kann, so ist ersichtlich, daß es für Leute, die zum Genuß der Natur und zur Erholung in die Ferien gehen, jedenfalls keines mehr bedarf.

Man darf auch nicht eine Minute Bedenken tragen, daß es an Geld mangeln würde für die ernsthafte Ausführung dieser Idee. Wir stehen in der Periode des Eifers für die Prophylaxis. Schwindsuchtsanatorien würden nicht zur Hälfte wie jetzt berechtigt sein, wenn jedermann zu rechtzeitiger Ausspannung gelangte. Die Idee der Erholungshäuser für Stadtkinder hat rasch Anklang gefunden. Dem Schwäbiger für Zürich ist Niederurnen für Basel gefolgt. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hätte seiner Zeit in Trogen unbedingt ein anderes Gesicht gemacht zu dem Subventionsbegehren eines Kurhauses für weibliche Personen, wenn Führung und übrige Verhältnisse Garantien geboten hätten zu einem Musterinstitut, wie es uns nach dem Gesagten vorschwebt. Vor allem natürlich läge es an den Frauen selbst, sich durch ihre bestehenden oder extra hiefür zu schaffenden Organisationen das zu verschaffen, was ihnen die Gesellschaft nicht bietet. Wir meinen damit absolut nicht, daß es Zufluchtsstätten für das weibliche Geschlecht allein sein sollen. So aber wir die „Damen-salons“ in den jetzigen Hotels finden, falls sie nicht lebendig Nichttrauchersalons sind, so möchten wir keiner Ausschließlichkeit das Wort reden, wo irgend

es darauf ankommt, für Leib und Seele Frische und Weiblich, Anregung und Freude zu gewinnen. Somit könnte man auch auf die Männer zählen. Und da im fernern nicht bloß die Bedürftigen hier in Frage kommen, so wäre gar wohl an eine Art Aktienzählung zu denken, wodurch eine finanzielle Grundlage geschaffen würde. Wenn sich einmal die Frauenvereine mit dem Gegenstand befaßt und ihm die „Dringlichkeit“ zugebilligt hätten, so würde weder der Staat noch die Gesellschaft überhaupt zögern, ihnen Succurs zu leisten.

Sehen wir uns doch nur um, wie auf allen Gebieten die Kräfte der Natur zu besserer Ausnutzung gelangen und der zufälligen und ungenügenden Verwertung durch einzelne entzogen werden! Nichts anderes bedeutet der Gedanke, systematisch, von berufener Seite aus und zum Nutzen für die Allgemeinheit die Natur in ihrer Gesamtheit, soweit sie Heilkräfte für die Sinne und den ganzen Organismus des Menschen enthält, ihnen dienbar zu machen.

B. Niedermann.

Die Hygiene des Sitzens, Stehens und Gehens.

Die normale Entwicklung und das Wohlfühlen des Körpers wird sehr durch das anhaltende Sitzen bedroht und zwar treten diese Schädigungen um so sicherer und empfindlicher ein, je jünger der Mensch sich zum anhaltenden Sitzen verurteilt sieht. Es muß daher im Interesse einer normalen Körperbildung vorgeordnet werden, ganz besonders das junge, noch nicht widerstandsfähige Kind nicht zu früh sitzen zu lassen und den regelmäßigen Schulbesuch, der das anhaltende Sitzen leider zur Bedingung macht, möglichst weit hinauszuschieben.

Von Seiten der Schulhygiene wird nun zwar ernstlich darauf hingearbeitet, gesundheitslichen Principien entsprechende Schulbänke zu erstellen; aber die körperlichen Schädigungen des anhaltenden Sitzens werden dadurch keineswegs aufgehoben, sie können nur teilweise vermindert werden.

So finden sich noch allen Anstrengungen zum Troß, bei Großen und Kleinen zum Sitzen verurteilten, vielfach Bänke und Stühle, die dem Rücken nicht die nötige, seiner natürlichen Krümmung entsprechende Stütze bieten, und deren Sitze bezüglich der Höhe und Breite den Schenkeln und Füßen eine bequeme Verstellung nicht ermöglichen. Nur die gleichzeitige Berücksichtigung dieser Momente gestattet dem Körper eine ungeschwungene, nicht ermüdende Haltung.

Ein bequemer Stuhl oder eine solche Bank müssen dem Oberschenkel gestatten, in seiner ganzen Länge wagenrecht aufzuliegen, und dem Unterschenkel eine senkrechte Stellung zum Boden oder Fußschemel einzunehmen, damit die ganze Fußsohle aufliegen kann. Der Sitz soll vorn abgerundet sein und 1—2 Centimeter höher als hinten; die Rückenlehne muß leicht nach hinten geneigt und in der Gegend des Kreuzes etwas nach vorn gebildet sein; sie reicht auch nur bis zu den Schulterblättern und sei daselbst ebenfalls abgerundet, um jedes Gefühl der Unbehaglichkeit beim Anlehnen zu verhüten.

Soll ein vor der Bank oder dem Stuhle stehender Tisch benutzt werden, so muß der Rand der Tischplatte den vordern Rand des Stuhles um etwa 3 Centimeter überragen; die Tischplatte selbst muß so breit und tief sein, daß Ellenbogen und Vorderarm bequem auf derselben ruhen können; die Höhe des Tisches reiche bis zur Herzgrube.

Wer auf einem solchen Stuhle vor einem solchen Tische sitzt, befindet sich in einer ungeschwungenen Körperhaltung, welche den Druck auf die Baucheingeweide vermindert und der Lunge tiefes Einatmen gestattet, während ein Sitzen mit nach vorn gebeugtem Oberkörper das tiefe Atemholen zur Unmöglichkeit macht. Das gesundheitsgemäße Sitzen, besonders während des Schreibens, ist daher ein solches, bei dem der Oberkörper in vollkommener aufrechter Haltung sich befindet, die Querachse desselben parallel dem Tischrande ist und die Vorderarme auf die Tischplatte gelehnt sind.

Um eine solche Schreibstellung zu ermöglichen, ist unbedingt erforderlich, daß der Körper seine ausreichende Stütze am Rückenfinde, so daß er ohne Aufstützen der Arme in der Schreibstellung verharren kann. Jede Abweichung von dieser Vorschrift, wie z. B. die auf die Dauer geübte Drehung des Rumpfes um seine Längsachse oder dessen anhaltende, vordere oder seitliche Neigung, müssen die Rückenverkrümmungen begünstigen.

Ogleich das Sitzen zu den ruhenden Körperstellungen gehört, so verlangen doch die damit notwendig verbundenen Gleichgewichtshaltungen des Rumpfes und Kopfes, wenigstens bei freier und straffer Körperhaltung, noch eine ziemlich kräftige Thätigkeit der Rücken- und Nackenmuskeln; deshalb ist zur Bekämpfung einer fehlerhaften Körperhaltung Übung und systematische Kräftigung der genannten Muskelgruppen erforderlich.

Muskelschwache Kinder und solche, die nach durchgemachten Krankheiten wieder zum anhaltenden Sitzen kommen, bedürfen besonderer Berücksichtigung und sorg-

fältiger Aufsicht, wenn nicht in ganz kurzer Zeit ganz empfindliche, oft kaum wieder zu beseitigende Schädigungen eintreten sollen. (Fortsetzung folgt.)

Der Friede auf Erden.

Märchen von Johanna Zöbeler-Bräunling.

(Schluß.)

„Und dies soll mein Reich werden auf Erden?“ sagte er leise vor sich hin, als er weitersehnte. „Das würde noch Arbeit kosten, schwere, heiße Arbeit, bis die ganze Menschheit statt Säbel und Schießgewehr den grünen Friedenszweig tragen würde!“

„Es wird das Beste sein,“ dachte er endlich, „wenn ich sie langsam, einen Menschen nach dem andern, für mich zu gewinnen suche, und so Schritt für Schritt vorgehe; wenn ich erst Platz gefunden habe im Herzen der einzelnen, wird es leichter sein, mein großes Reich zu gründen!“

Und mit neuem Mute hob er die Schwingen, um sich ein Plätzlein zu suchen, wo er unterkommen könnte. Aus niederm Fenster schaute zwischen Reifen und Rosmarin ein blühender Mädchenskopf heraus, mit lachenden, sonnigen Augenlein, — da trat der Frieden hin und bat um Aufnahme. — Wer er wäre?

„Der Friede,“ klang es, schier zaghaft. „O je,“ lachte das Mägdlein belustigt, „für dich ist jetzt kein Platz da; ja, wenn du die Freude wärest, aber der Friede! — Was könnte ich mit dir anfangen, wenn ich zu Spiel und Tanz gehe? Wann ich einmal alt bin, mein Guter, dann kannst meinetwegen wieder vorbeikommen!“

Der Jüngling seufzte und klopfte leise an die Thüre des Nachbarhäuschens an; aber drinnen rief niemand, er möge eintreten. Vorsichtig klinkte er auf und warf einen Blick hinein. Welch häßliches Bild gewahrte er da! — Eine ärmliche, unorbentliche Stube voll Qualm und Brauntweinstaub, einen zankenden Hausvater, ein keifendes Weib und ein ganzes Häuflein schmutziger Kinder, die sich am Boden herumalgelten.

„Ih, wie nötig würde er hier sein!“ „Ich bin der Friede,“ sagte er herzlich, „wollt ihr mich hineinlassen?“

Der Mann stieß einen Fluch aus. „Wir brauchen dich nicht,“ brummte er zornig, „Kampf und Umsturz ist unsere Lösung! Du bringst mir ja doch weder Brot noch Geld für die Spargerbrut da!“

„Ich will euch helfen beten und arbeiten,“ sagte der Friede flehentlich.

„Scher dich hinaus!“ schrie der Mann, „ich brauch' kein Gebet und keine Arbeit! Geh zu dem alten Geizfresser gegenüber, der auf seinen Geldböden herumtanzt!“ Der Friede zog leise die Thüre hinter sich zu.

Aus dem gegenüberliegenden Hause schaute ein altes, düres Männchen mit spitzer Nase heraus und winkte den Frieden eifrig zu sich.

„Gelt, du bist der Frieden? Zu mir könntest du jetzt schon kommen und mir Gesellschaft leisten, ich bin immer gar so allein. Und wenn wir miteinander auskommen, kannst ja da bleiben, verzehren wirst wohl nicht viel.“

Aufatmend trat der Friede ein. Es war ein sonderbar Haus, in das er hineingekommen, überall und überall standen schwere Säcke voll glänzenden Metalls. — „Meine Gold- und Silberthaler,“ wie der Alte schmunzelnd erklärte. Der Friede war müde, er suchte ein Stöckchen, wo er sich niederlassen und ausruhen konnte, aber allenthalben stieß er an einen solchen Sack.

„Wel' übrigen Plag hab' ich freilich nicht,“ meinte der Alte etwas verlegen, als er den stehenden Blick des Friedens gewahrte, „aber,“ fügte er eifrig hinzu, „wenn du dich vielleicht auf einen der Geldsäcke hinaufsetzen wolltest!“

In seiner Gutwilligkeit probierte der Friede das, aber es ging nicht, für seine verwöhnten Glieder war der Sitz viel zu hart.

„Dann thut es mir wirklich leid,“ sagte das Männlein achselzuckend, und der Frieden sekte traurig seine Wanderung fort.

Und wo er hinkam und anfragte, überall ward ihm der gleiche Bescheid; selbst in das Gotteshaus am Wege, in das er hineinwollte, konnte er nicht gelangen. Da standen einige eiserne Partheien davor und stritten sich um den Vortritt, und konnten nicht eingeworfen werden, wer von ihnen zuerst hinein dürfe; — aber die große Verheißung „Eilig sind die Friedfertigen“ — die hatten sie in ihrem Eifer vergessen.

Dem Frieden war der Mut gesunken, und die müden Schwingen mochten ihn fast nimmer weitertragen; er hatte so viele, viele Enttäuschungen erlebt und sehnte sich zurück nach Tannengrün und Waldesruhe.

An den Königshof wollte er noch gehen; vielleicht, daß man ihn wenigstens dort aufnehmen würde. Den König bekam er gar nicht zu sehen, „er sitzt im Rat,“ sagte man ihm, „und sei viel zu sehr beschäftigt, als daß man ihn fördern dürfte;“ aber die blasse Königin mit dem sanften, holdseligen Gesicht — Der Friede näherte sich ihr und sie hielt ihm schon von weitem stehend die zarte Hand entgegen. Da stellte sich ihm mit höflicher Ab-

wehr der ganze Hofstaat entgegen und richtete unüberwindliche Schranken vor ihm auf. „Königskronen und Friedenszweige passen nicht zusammen.“

Da wandte sich der Friede und ging. „Heimwärts,“ tönte es in seiner müden Seele, „heimwärts und schlafen gehen!“ Und die weißen Fittiche trugen ihn der Heimat, dem Walde, zu.

Am Wege, ganz nahe dem Waldsaum, kauerete ein arbeitsames, altes Weiblein, das war vor Krankheit und Glend unter der Last seiner Holzbürde zusammengefunken. Die Augen hielt es geschlossen und die welken Hände gefaltet, es fühlte, daß es mit ihm bald zu Ende gehe. Da vernahm das sterbende Menschlein über sich den Flügelschlag des Friedens, der sich voll Erbarmen zu ihm niedergelassen hatte und die Hand auf seine Stirne legte.

„Ich kann dich nimmer sehen,“ küsterte das Weiblein mit brechender Stimme und mit glückseligem Lächeln, „aber ich fühle, daß du da bist, — du führst Friede, du!“

Und im Schatten seiner Fittiche durfte es hinüber-schlummern.

Und nun wollte der Friede auch zur Ruhe gehen, denn sein Tagewerk war heiß und lange gewesen und hatte wenig Früchte gebracht. Einen letzten Blick warf er noch in die Weite, und mit Scherzungen schaute er in das Land hinaus, über welchem der verklärte Schimmer der Abendsonne lag.

Am fernem Horizonte zogen goldene, purpurumfäunte Wölkchen dahin, und der Friede sah in ihnen die Verheißung einer künftigen Morgenröthe und einstigen Erfüllung seiner großen Wünsche und Träume.

„Mein Reich wird doch noch kommen,“ sagte er zuversichtlich, „das große Friedensreich auf Erden!“

Dann ging er und legte sich schlafen. Tief im grünen Moose, unter uralten Tannenbäumen. Dort ruht er noch heute und karret der Stunde, in der sein verheißenes Reich anbrechen wird. Und wenn du einsam hinausgehst, Menschenkind, in die tiefe heilige Stille des Waldes, allein mit deinen Freuden und Leiden und deinem heißen Herzen voll Erdenlust und Erdenweh, und neigst dein Ohr und deine Seele, zu lauschen, dann kannst du die ruhigen Atemzüge des Friedens vernehmen, der im Waldesdunkel schläft.

Und wenn du einen frommen und reinen Sinn hast, hörst du leise, leise, des Friedens Geräusch . . .

Ueber deinem Haupte weht und säuselt es geheimnisvoll: das ist der Wald, der seinem Lieblich ein Schummerlied rauscht.

Warum hängen die Frauen mit Vorliebe ihren Briefen ein Postskriptum an?

Diese Frage legte ein englisches Frauenblatt „Woman“ seinen Lesern vor.

Die erste kurze Antwort lautet: Weil sie ihre anfängliche Gedankenlosigkeit durch einen nachträglichen Gedanken anfüllen wollen.

In gereimter Sprache ausgedrückt ist die zweite: Beim Schreiben wie beim Sprechen der Frau es so befaßt: Wenn alles ist gesprochen und alles ist gesagt, dann kommt sie noch und es ist das letzte Wort sie spricht, denn dieses Wort gebietet ihr und anders tut sie's nicht.

Originell ist eine dritte: Vielleicht ist es so, weil die Frau selbst die Verkörperung des Postskriptums ist. Bei der Schöpfung ist sie, obwohl das unentbehrlichste aller Geschöpfe, doch erst nachträglich geschaffen worden, und sich an ihrer Entstehung ein Muster nehmend, fügt auch sie das Wichtigste erst nachträglich ihrem Briefe bei, durch diese Verzögerung dessen Wert noch erhöhend.

Treffend ist auch diese: Weil die Frauen schreiben, bevor sie denken und erst denken, nachdem sie geschrieben.

Ober: Weil sie oft in unentschlossener, schwankender Stimmung sind und eine Nachschrift ihnen noch die Möglichkeit gibt, etwas an ihrem Beschlusse zu ändern, ohne ihren Brief noch einmal schreiben zu müssen.

Eine andere Dame, vielleicht eine Schriftstellerin, antwortet:

Weil die Frau viel zu klug ist, um den Plan ihrer Erzählung schon vor dem letzten Bande auszuschwämen.

Und noch eine sagt:

Es stimme mit derselben Gewohnheit überein, die die Frauen haben, in Dornbüschen und an öffentlichen Verkehrsplätzen ihr Abschiednehmen mit Vorliebe zu verzögern. s. 2.

Frauenstich und Frauenrecht.

Ein neues Fabrikgesetz soll in England künftig die Frauen mehr als bisher schützen. Nun erklären aber die Arbeiterfrauen, das Gesetz sei nur aus dem Konkurrenzneid der männlichen Arbeiter hervorgegangen. Sie protestieren besonders gegen nachfolgende Punkte: 1. dagegen, daß Waischulen unter das Fabrikgesetz gestellt werden, — was bedeutet, daß eine Frau an einem Tag nicht länger als eine bestimmte Zahl von Stunden soll waschen oder bügeln dürfen; 2. dagegen, daß der Minister des Innern Frauenarbeit in jeder Industrie verbieten darf, die ihm ungesund erscheint, und 3. dagegen, daß die Leberzeit, die eine Frau arbeiten darf,

nach mehr reduziert wird. Alle diese Bestimmungen, so behaupten sie, erschweren es den Frauen noch mehr als jetzt, in der Konkurrenz mit den Männern Arbeit zu finden. In diesem Sinn haben sich verschiedene weibliche Gewerkschaften, ferner die große „Föderation liberaler Frauen“ und die „Frauenarbeitverleiderungsliga“ gebildet.

Was Frauen thun.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauenvereins hat beschlossen, der Begründerin und Führerin der deutschen Frauenbewegung ein würdiges Denkmal zu errichten. Eine Subskription für dasselbe wird zwar nicht eröffnet, doch werden auch die bescheidensten Gaben dankbar entgegengenommen.

Im Salzburgerischen mischte eine Frau, um damit besser auszuweichen, unter dem Gartentresenfenster einige Handvoll von einem im Garten wachsenden, üppigen und saftigen Kraut, ohne dessen giftige Eigenschaften zu kennen. Der Sohn der Frau verpöste von diesem Salat zum Mittagmahl. Bald darauf lagte er über Unwohlsein und in zwei Stunden schon war er eine Leiche. Nachher genossen auch zwei Knechte von der gefährlichen Speise und im Verlaufe von zwei Stunden war auch einer von diesen eine Leiche. Der andere erholte sich wieder unter ärztlicher Behandlung. Die Vereweißung der unglücklichen armen Frau, durch deren Sorglosigkeit und Unwissenheit ihre zehn unmündigen Enkel den Vater verlieren und ein zweiter junger, kräftiger Mann sein Leben einbüßen mußte, ist grenzenlos. Das todringende Kraut war der blaublühende Sturmbau, welches das Weislaß, das in der Homöopathie vielfach verwendete Aconitin enthält.

In Brüssel hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich „Kirchenliederverein der Frauen“ nennt, der nur Nationalwerke ausführen läßt. Die Gesellschaft steht unter Protektion der Königin, Ehrenpräsidentin ist die Gräfin Wiedersleben. Die meisten Künstlerinnen und Kunstliebhaberinnen haben diese Gelegenheit gern ergriffen, um sich der Gesellschaft anzuschließen. Die erste Aufführung fand im Mai statt mit dem Werke von Emile Mathieu.

In Gotham (England) befindet sich eine Schmiede, die nur von Frauen geleitet wird. Als der frühere Inhaber derselben starb, setzten seine Frau und seine Töchter das Geschäft fort, welches sich zur Zeit in blühendem Zustande befindet. Die Frauen, welche nicht allein im Beschlagen der Pferde betheilig sind, leisten auch in allen Zweigen ihres Gewerbes Tüchtiges, so daß sie zur Zeit mit fünf Geleuten arbeiten.

Laut Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika soll der Modiport einen verderblichen Einfluß auf die musikalische Erziehung der dortigen jungen Damenwelt ausüben; denn es sei nur noch Interesse vorhanden fürs Nachfahren, die Musik werde vollständig vernachlässigt.

Eine 71jährige Frau aus Magau möchte kürzlich eine Woche lang mit den Männern um die Wette. Sie rauchte aber auch dabei ihre Pfeife wie ein Mann.

Eine junge Dame aus Augsburg hat in Monte Carlo ihr ganzes Vermögen verspielt, nachher gab sie sich selbst den Tod.

Die Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins fand am 10. Juni im „Café du Pont“ auf dem Kirchenfeld in Bern statt. Es nahmen circa 70 Mitglieder daran teil. Für die Gründung einer Haushaltungsschule in St. Gallen bestimmte der Verein 300 Fr., ebenso soll die im Grütli befindliche Krippe in Zürich einen angenehmen Beitrag erhalten.

Der am 9. d. in St. Gallen stattgehabte Vortrag von Frau Conzett aus Zürich über die Notwendigkeit der Gründung von Schneiderinnen- und Weisnäherinnenvereinen resultierte, wie zu erwarten war, keine Beschüsse. Nichtsdestoweniger darf angenommen werden, daß die Notwendigkeit engern Anschlusses und gemeinsame Wahrung der gemeinsamen Interessen bei vielen zur Ueberzeugung geworden ist.

Rubinstein's Urteil über die Frauen.

„Frauen,“ soll Rubinstein gesagt haben, „sollten niemals Künstlerinnen werden. Sie haben nie die echte Liebe für die Kunst. Ja, ja, ich weiß ganz genau, daß auf einen Pianisten zwanzig Pianistinnen kommen, und meine eigene Erfahrung lehrt mich, daß sie schneller lernen, fleißiger sind und mehr Empfindung und künstlerische Intuition haben, als wir Männer, dann aber — dann kommt irgend ein fiescher Schnurrbart daher und jede unserer Künstlerinnen gibt für diesen fieschen Schnurrbart mit Blonne ihre Kunst auf.“ Diese Aeußerung des großen Künstlers sei hervorgerufen worden durch den Umstand, daß gerade an jenem Tage Rubinstein's Lieblingsschülerin sich mit einem russischen Offizier verlobt habe.

Was die englische Zeitschrift „Woman at Home“ von der italienischen Königin erzählt.

Königin Margherita ist nicht nur die schönste, sondern auch die gelehrteste Majestät in Europa. Sie spricht geläufig englisch, französisch, deutsch, spanisch und lateinisch, und zwar so fertig wie ihre eigene Sprache; sie hat sogar sehr gründliche Studien in der griechischen Sprache gemacht. Sie citirt gern bei der Unterhaltung Stellen aus Petrarca, Dante und Goethe, und über die Heldinnen Schafepaars hat sie einen Essay geschrieben. Aber sie beschränkt sich nicht bloß auf das Studium der Dichter. Sie hält in der einen Hand Darwin und in der andern die großen Theologen. . . Sie ist eine der seltenen Personen, welche Musik (den profunden englischen Kunstschriftler, bis vor kurzem noch Professor in

Oxford) nicht bloß dem Namen nach kennt; sie ist hinsichtlich aller Arbeiten zeitgenössischer Kunsthistoriker vollständig auf dem Laufenden. Sie ist ferner eine ausgezeichnete Botanikerin, und ihre Bibliothek enthält die Arbeiten unserer ersten Geologen. — Es gibt keine thätigere Frau, als es Königin Margherita ist. Sie steht früh auf und geht spät zu Bett. Sechs Stunden Schlaf ist das Maximum, das sie sich gönnt, gewöhnlich aber begnügt sie sich mit fünf Stunden. Seit Jahren schon bleibt die Königin bis nach Mitternacht auf, um ihren Lieblingsstudien nachzugehen. Sie verfaßt lateinische Verse und fertigt Uebersetzungen klassischer Autoren an. Und bei all diesen Beschäftigungen findet sie die Zeit, ihre Herrscherinnenpflicht zu erfüllen.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3042: Meine Mutter, 72 Jahre alt, 210 Pfund wiegend, sonst körperlich und geistig noch sehr gesund, leidet an furchtlicher Nervenst, so daß sie manche Nächte in beängstigender Weise schlaflos zubringen muß. Beim Gehen leucht sie drat, daß die Leute stehen bleiben und sich nach ihr umsehen. Auch bei Nacht ist das Nöckeln so unheimlich, daß man immer glaubt, sie müsse erkränken. Die Mutter erklärt, es sei gerade, als ob ein Haspel in ihrer Brust arbeite und als ob alles los sei, und kann sie trotzdem nicht auswerfen, sondern beständig nur so „sticken“, wobei sich nur so kleine, harzige Bestandteile lösen. Dabei wird sie aber so matt, daß sie des Morgens statt ausgericht sehr abgeplattet ist. Die ärztliche Konsultation hat ergeben, daß die Lunge sehr gesund, der eine der Lunge jedoch sagt, daß eine Herzverfälschung vorhanden. Die Mutter selbst jedoch, die auf dem Herzen gar nichts spürt, glaubt, daß Brust und hauptsächlich die Luftröhre und der Hals (der, nebenbei gesagt, ziemlich dick und abwechselnd sehr hart und wieder lockerer wird) voll Schleim sei, was auch meine Ansicht ist. Wäre vielleicht jemand der geachteten Leser und Leserinnen dieses lieben Blattes in der Lage, mir aus Erfahrung ein Mittel gegen dieses beängstigende Uebel mitzutheilen? Für gütigen Rat dankt zum voraus bestens

Frage 3043: Mein Mann, 42 Jahre alt, von solidem Lebenswandel, hat bis vor zwei bis drei Jahren unendlich dicke Kopfschneise gehabt, so daß die Haare große Mühe hatten, ihm dieselben zu schneiden, und wurde er um seine pechschwarzen, glänzenden Haare viel beneidet. Pomaden und dergleichen sind nie zur Anwendung gekommen, sondern stets nur mit frischem Wasser bespült. Nun lichten sich die Haare seit ungefähr zwei Jahren in so auffallender Weise, daß zu befürchten ist, daß mein Mann in kurzer Zeit einen Kahlkopf haben muß, was uns beiden ganz schrecklich wäre. Die Pflege der Kopfschneise ist immer dieselbe, auch sieht man kein einziges Haar auskammen oder sonst ausfallen. Bemerken muß ich noch, daß mein Mann früher einen Scheitel trug und die Haare nicht sehr kurz geschmitten, während er jetzt dieselben kurz schneiden läßt und noch aufwärts büffelt. Für gütigen Rat in dieser mich beängstigenden Sache wäre von Herzen dankbar und zu Gegenleistungen gerne bereit

Frage 3044: Hätte vielleicht eine werthe Abonnentin eine nette, brave Tochter, die gerne in einer von besser Kundtschaft besuchten Brasserie der französischen Schweiz servieren und damit die Sprache erlernen möchte? Die Tochter wäre zur Familie geredet und gute Behandlung und schöner Lohn wären ihr sicher. Sie könnte die Stelle sofort antreten.

Frage 3045: Würde sich wohl gegenwärtig Gelegenheit finden für ein junges, kräftiges Mädchen, das die Hausgeschäfte und das bürgerliche Stöden versteht, in der französischen Schweiz Stellung zu bekommen? Die Fragestellerin würde auch stüder gerne befragen; auch reflektiert sie mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn. Für freundliche Mittheilung dankt herzlich

Frage 3046: Welches ist die beste Art, um eine fremde Sprache zu lernen? Ich fasse leicht, vergesse aber rasch wieder und kann mir auf die Dauer die Schreibart eines Wortes nur schwer einprägen. Wie prägt man sich das Wortbild am leichtesten ein? Junge Leserin in P.

Frage 3047: Gibt es ein Mittel, um den mangelhaft entwickelten Geschmackssinn zu vervollkommen? Meine junge Nichte, die durch mich in die Kochkunst eingeführt werden soll, ist nicht im Stande, eine Speise von sich aus richtig zu salzen oder zu würzen; sie merkt nicht, ob die Suppe verfallen oder viel zu wenig gesalzen ist, auch findet sie es nicht aus durch den Geschmack, wenn ein Gericht angebrannt ist. Sie hat auch nicht das feine Gefühl in den Fingern, welches eine rechte Köchin das richtige Maß an Würze für jede Portion ohne die Notwendigkeit des Vorstoßens finden läßt. Ich habe mir zur Belehrung schon alle erdenkliche Mühe gegeben, ohne nur den geringsten Erfolg wahrnehmen zu können. Welche erfahrene Hausfrau gibt mir guten Rat?

Frage 3048: Mit gewohntem Interesse den Sprechsaal verfolgend, war ich auf einige Antworten auf vorliegende Frage gespannt, ohne jedoch Eingender der betreffenden Frage zu sein. Da die eingegangene Antwort mehr für Angehörige der oberen Bestandtheile bestimmt ist, so möchte ich hiemit dem Wunsch Ausdruck verleihen, eine Berechnung zu sehen, der ein Jahresinkommen um die 3000 Fr. herum zu Grunde liegt. Das Budget wäre ebenfalls für 6 Personen wie in Frage 3019 aufzustellen. — Was soll und darf unter solchen Verhältnissen für Wohnungsmiete ausgesetzt werden? Obgleich ich selbst mehrjährige Erfahrungen hinter mir habe, wäre es mir doch erwünscht, auch von anderer Seite über

diese Kardinalfrage im Haushalte möglichst eingehende Ansichten zu vernehmen.

Frage 3049: Ich bin als junges Kind von meinen Großeltern aufgezogen worden und glaube, meinen Lebensberuf darin gefunden zu haben, mich den lieben, alten Leuten in Unterhaltung und Pflege vollständig zu widmen. Nun sind die Guten unerwartet schnell gestorben und mein lieber Wirkungsbereich ist mir verschlossen. Ich bin jetzt bei den Eltern daheim, aber nur der Form nach, denn in Wirklichkeit habe ich keine Heimat mehr. Da habe ich denn für niemand zu sorgen und nach meiner Pflege verlangt keiner. Mein Vater hat sich kürzlich wieder verheiratet, und die noch junge Stiefmutter wacht eifersüchtig darüber, daß ihm niemand anders so nahe tritt und daß niemand ihm Dienste erweisen kann, als nur sie allein. Die Hausgeschäfte kann ich nicht verrichten, denn dafür ist ein Hausmädchen da; auch zu Handarbeiten für den Haushalt gibt man mir keine Gelegenheit. Ich fühle mich furchtbar unnützig und überflüssig, und sehne mich nach einer nutzbringenden, befriedigenden Thätigkeit, indem ich mich einem werthe Weibchen oder einer Stelle annehme, etwa als Pflegerin eines alten Ehepaares oder einer alleinstehenden, älteren Dame. Von beiden aber wollen meine Eltern nichts wissen, weil dies erstlich für mich nicht notwendig sei und weil ich die schlimme Welt zu wenig kenne, um mich unter Fremden mit Ehren behaupten zu können. In dieser Weise wage ich es, mich zu beleidigen und mir den freien Flug zu verunmöglichen. Ich habe mich zuerst zu wehren versucht, weil aber alles erfolglos gewesen ist, bin ich mir nutzlos und schwach geworden, so daß ich es nicht mehr wage, meinen Willen zu dem Willen der Eltern in Gegenlag zu bringen. Ich meine, es sei nicht recht, wenn die Eltern ihre natürliche und gesetzliche Gewalt über die Kinder in dieser Weise mißbrauchen. Ist ein Mädchen denn nicht auch ein Mensch für sich?

Frage 3050: Ich bekomme vom Schreiben immer Unbehagen, Fesselung und Kopfschmerz, beim Berichten der Hausarbeiten dagegen fühle ich mich frei. Was läßt sich gegen diese unangenehme Erscheinung thun?

Frage 3051: Ist eine gebrachte Leserin dieses Blattes so freundlich, mir zu sagen, ob das Eiweiß oder das Eiweiß das eigentlich Nützliche am Ei ist? Mein kleines Mädchen will nur das Weiße genießen und kann davon kaum genug bekommen. Ich reihe ihm die Eier halbweilig in süßer Butter heiß gemacht, weil mich dünkt, daß sie völlig roh, gar zu fad schmecken.

Frage 3052: Wie kann einem Manne die richtige Wertschätzung der Hausarbeit beigebracht werden? Ich habe fünf Kinder im Alter von sechs Jahren bis zu vier Wochen zu befragen. Im ganzen zählt der Haushalt sechs Personen, da noch drei Angestellte bei uns einlogiert und am Tische sind. Ich verrichte sämtliche Hausarbeit, auch das Waschen und Flicken allein. Für das Glätten der Herrenhemden aber und das Anfertigen der Kinderkleider bleibt mir keine Zeit. Mein Mann aber meint, das wäre leicht möglich, wenn ich die Zeit nur richtig einzuteilen verstände. Ich möchte wohl besser die Arbeit einzurichten; aber die Pflege der kleinen Kinder macht oft einen Strich durch die Rechnung und zu Handarbeiten lang's am Vormittag beim besten Willen nicht. Zur Anschaffung dieser oder jener erleichternden Hilfsmittel fürs Kochen und Waschen hat mein Mann keine Lust, so sehr es von Nutzen wäre. Dann will er auch keines der Kinder schreien hören, und wenn er bei einem ich schmutzigen Kindechen oder Schürzenkind antritt, so schilt er über Unordnung und Gleichgültigkeit, was mich bitter kränkt. Mein Mann ist fleißig im Beruf und sparsam, aber ihm fehlt der Begriff von der Aufwendung und Kraft, welche die Haus- und Kinderbelegung erfordert, und findet es deshalb auch nötig, feinerseits etwas geduldig und nachsichtig zu sein. Wir leben sonst zufrieden und glücklich zusammen; aber der Umstand, daß meinem Manne meine Arbeitsleistung nicht genügt, das erpreßt mir manchen Seufzer, so hettern Gemüthes ich sonst auch bin. Eine Meinung von unbefangener Seite kann ihm vielleicht helfen. Stetsbede in S. v. S.

Frage 3053: Mit welcher Handarbeit kann ein junges, sehr kurzschichtiges und mit einem lachmen Fuße behaftetes Mädchen sich am besten beschäftigen? Es sollte sich gleichzeitig ein ganz befriediger Erwerb daraus ergeben. Die Betreffende wohnt in der Nähe einer größeren Stadt und hat ausgeprägten Formensinn. Um freundliche Mittheilung bittet

Frage 3054: Kann mir eine tüchtige Köchin mittheilen, wie man ungetrocknete Erdbeerjast herstellt? Es wäre von Herzen dankbar für gütige Anleitung

Frage 3055: Wie kann man sich der kranklichen Ansteckungsfurcht erwehren? Ich habe eine kranke Angehörige zu pflegen und dabei verfolgt mich förmlich die Angst, die Krankheit zu ererben. In großer Besorgnis

Frage 3056: Ist jemand unter den verehrlichen Abonnentinnen, die ein selbst erprobtes Rezept für prima Wein essig nennen kann? Für gütige Mittheilung dankt bestens

Antworten.

Auf Frage 3031: Stannioli kaufen die Gelbgieher; der Wert desselben hängt von dem jeweiligen, schwankenden Kurse des Zinnes ab. Laut eingezogenen Erkundigungen wird gegenwärtig für betreffendes Stannioli 80 Rappen per Kilo bezahlt, was leider sehr wenig ist.

Auf Frage 3035: Schlafen bei offenem Fenster — in dieser Jahreszeit bei weit geöffnetem Fenster — dürfte Erleichterung bringen. Können Sie Ihre Mahlzeit am Abend etwas früher einnehmen?

Auf Frage 3036: Harmonische Ausbildung des Charakters von jungen Leuten ist nur möglich in derjenigen Richtung, die durch die Naturanlagen angewiesen

wird; nur Rücksichten auf die Selbstfrage könnten eine Aenderung der bisherigen Erziehungsmethode rechtfertigen, welche ja die Erwerbung eines Durchschnittsnahes von allgemeinen Kenntnissen keineswegs ausschließt.

Auf Frage 3036: Zudem eine jede der beiden Töchter sich die Grundlagen auch desjenigen Wissens und Könnens aneignen müssten, welches ihren natürlichen Anlagen nicht entspricht, glaube ich, daß nach dieser Richtung wenig gethan wurde und daß nachher der ausgeschprochenen Individualität einer jeden volle Rechnung getragen werden dürfte. Ich meine auch, daß es besser ist, in einem Stück etwas Hervorragendes und Ganzes zu leisten, als in jeder Beziehung Stümper zu bleiben. Es muß nur bei einem jeden dieser Mädchen die ernste Verpflichtung erweckt werden, fortgesetzt in den Musikstunden die vorhandenen Lücken auszufüllen, das Fehlende bestmöglichst zu ergänzen. Im übrigen kann ein Versuch, die Triebe zu füttern, wohl gemacht werden, das gewaltthätig Unterdrückte wird sich doch Bahn brechen.

Auf Frage 3037: Die Fleckse werden mit weissem Essig oder mit stark verdünnter Salpetersäure (Schwefelwasser) ausgehoben. Wenn die befestigten Stücke vorher mit Seife ausgewaschen wurden, so haften die Flecke intensiver und das Verfahren muß mehrmals wiederholt werden. Nach der Probeur muß der Stoff sehr gut in reinem Wasser ausgewaschen und durchgeseiht werden.

Auf Frage 3038: Das Stottern beruht keineswegs nur ausschließlich auf Nachahmung, und das Zittern harter Strafen ist in solchen Fälle nicht nur unbillig, sondern geradezu unvernünftig, indem das, was durch die Strafe verhärtet werden will, durch diese oft hervorgerufen oder verschlimmert wird. Nützige, sachliche Belehrung bei konsequenter Aufmerksamkeit und Finger Nachhilfe ist das Beste. Nehmen Sie Rücksicht auf den Lehrer; es könnte ja sehr wohl auch der Fall sein, daß Ihres Kindes fehlerhafte Gewohnheiten die anderen schlimm beeinflussen würden.

Auf Frage 3038: Wünschen Sie in der That, daß Ihr Knabe, der stottert und die Augen rollt, von den anderen Schülern getrennt werde? Im übrigen wird Stottern durch heftige Strafen nicht geheilt, sondern geradezu hervorgerufen.

Auf Frage 3039: Das Fehlen eines schriftlichen Vertrags ändert die Sache nicht; doch liegt bei mündlicher Abrede die Möglichkeit von Mißverständnissen von verschiedener Auffassung nur zu sehr vor. Nach ihrer Darstellung ist Ihre Herrschaft Ihnen außer dem bezahlten Lohn eine Entschädigung schuldig für Auflösung des Vertrags; über die Höhe dieser Entschädigung entscheidet in der Schweiz, sofern die Parteien sich nicht einigen können, der Richter nach freiem Ermessen (Schweizerisches Obligationenrecht 346). Ich fürchte, der Streitige Betrag wird die Prozesskosten nicht rechtfertigen, und rate zu irgend einem gütlichen Vergleich. Gegenüber Ihrer Kofffrau gilt als Rechtsgrundhaz, wer besetzt, bestellt, der muß auch bezahlen. Ihre Herrschaft hat der Kofffrau die ausbedungene Summe zu bezahlen; Sie selbst sind diese Summe in keiner Weise schuldig und die Kofffrau hat keinerlei Retentionsrecht an Sie oder an Ihr Eigentum für die Schuld eines andern. Eine einfache mündliche Mitteilung an eine Rechtsperson (Amtmann oder Polizeiamt) wird genügen, dies alles klar zu stellen.

Auf Frage 3041: Neidliche Ernährung eines Kindes kann bei geregelter Verabauung der geistigen Entwicklung nicht schaden; aber warum sprechen Sie vom Essen? Ein neunmonatliches Kind sollte noch wenig — oder sagen wir es rund heraus noch keine — feste Nahrung bekommen, sondern nur Milch.

Auf Frage 3041: In solchen Fragen sollte die Belehrung des Hausarztes nachgesehen werden. Im übrigen weisen die Kleinen auch, wenn man sie ermahnt; sie müssen eben an etwas anderes gewöhnt werden und dazu braucht es ruhige Geduld und Beharrlichkeit. Die jungen Frauen sollten sich vorher über ihre Pflichten als Mütter von Pflegerinnen und Erzieherinnen belehren lassen. Zu Versuchsobjekten und „Lehrplätzen“ sind uns die Kinder nicht gegeben.

Auf Frage 3039: Die junge Mitlelerin in G. ist um Bekanntschaft ihrer Adresse gebeten, um ihr rechtskräftig zur Seite stehen zu können.

Auf Frage 3041: Gewiß können die Kleinen Kinder zu Viesessern erzogen werden und daß übermäßiges Essen die geistigen Fähigkeiten herabsetzt, das ist sicher. Es mag hierin ein jeder den Versuch selber machen. Er soll über eine jede Mahlzeit so viel in sich hineinstopfen, als gezwungen hineingeht, dann wird er sehen, zu welcher geistigen Thätigkeit er zwischen zwei Mahlzeiten aufgelegt und fähig ist. Ein fortgesetztes Durchführen dieser Maxime muß den Geist eines Erwachsenen erschaffen, beim Kleinen Kinde unterdrückt sie die geistige Entwicklung.

Feuilleton

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Uns-, Ab- und Holzwegen.

Von Vera Münchri.

(Fortsetzung.)

„Hillette, Sie sind ein Prachtmädel!“ rief die Angeredete plötzlich ganz heiter, „kommen Sie und drehen weiter, bis ich wieder hier bin!“ und zugleich holte Grete mit ihrem freien Arm aus, faßte das Haarmädchen und mit einem Satz war sie aus der Küche verschwunden.

Welch! treffliche Idee! Gewiß hatte ihr der Herrgott einen rettenden Engel durch Listens Auspruch geschickt.

Einen Arzt hatte sie allerdings nicht nötig, was konnte ihr ein solcher für ihren entsehligen Liebestummer verschreiben? Nichts, absolut nichts! Keine Pillen, keine Medizin, die helfen konnten.

Aber es gibt ja noch andere Doktoren als nur Mediziner, das kam ihr sofort zu Sinne.

Es war noch nicht einmal 3 Uhr, der Plan konnte allenfalls glücken. Sie schob wie der Sausewind treppab in Antels Geschäftsbureau.

„Ist Anton da?“ fragte sie die einen Schreiber.

„Nein, aber er kann jeden Augenblick zurückkommen,“ gab dieser zur Antwort.

„Gut, schicken Sie ihn dann sofort herauf zu mir, es ist eine sehr pressante Kommission zu besorgen!“

Sie begab sich auf ihr Zimmer und rüstete in Eile ein kleines Billethen. Da kam auch gleich darauf schon der verlangte Auskäufer aus dem Zurburgschen Geschäft. Schnell handigte sie ihm den Auftrag zu und reichte ihm ein Silberstück.

„Ist zu bezahlen, der Rest gehört Ihnen als Trümpf,“ sagte sie, „aber schnellstens und pünktlich besorgen, es eilt damit.“

Der Bürsche entfernte sich und Fräulein Keller kehrte erleichterten Herzens an ihre vorherige Arbeit. Es kam ihr vor, daß mindestens die Hälfte des schweren Steins, der auf ihrem Herzen gelastet, von ihr genommen sei, seit sie die Hoffnung in sich trug, daß ihr der Himmel einen Retter in der Not zusenden würde.

Zum Bieruhrkaffee lud die Tante sie ein, herüber zu kommen, sie schlug es aber aus. Es war ihr zu peinlich, in Gegenwart anderer ihm gegenüber zu treten. Das Gewissen: den guten Menschen irre geführt zu haben und ihn für seine Leichtgläubigkeit am Ende noch vor den anderen zu blamieren, hämmerte ganz gewaltig in ihrer schuldbehafteten Brust.

Ja, wenn sie unter vier Augen ihm hätte begegnen dürfen! Dann schon, das wäre angegangen. Wie gerne hätte sie sich abdann vor seine Füße geworfen und ihn um Verzeihung gebeten für ihre Mißthat. „Ob er sie diesfalls dann gewähren würde?“ fragte sie sich. Ach, hoffentlich glückte ihr Plan und dann lief es ja noch einige Prozente weniger demütigend für sie ab als auf die oben gedachte Weise.

Es rückte schon gegen Abend, ach, bald, bald mußte für die zwei Liebenden die Entscheidung nahe.

Wenn keine rettende Seele kam, die sich auf Gretens Seite stellte, sie zu verteidigen, gab sie sich für verloren; denn selber etwas zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen, gestattete Onkel Vormund jedenfalls nicht — der schnitte ihr kurz das Wort vom Munde ab, falls sie einen solchen Versuch wagte.

Im Salon drüben war die Stimmung, wenn auch gespannt und beängstigt im Gedanken an die baldige Rückkunft Herrn Zurburgs, doch nicht so sorgenvoll und gedrückt. Fritz Fröhlich süßte heraus, daß er bei Frau Zurburg mehr Sympathie als Widerwillen erweckt hatte. Sie war mittlerweile ganz vertraulich und gemüthlich gegen ihn geworden und behandelte ihn viel mehr wie einen lieben, willkommenen Gast, als wie einen Detinieren.

Das war auch kein Wunder. Der junge Bahndies hatte so etwas an sich, in Wesen und Benehmen etwas ganz Einnehmendes, dem kein vorurteilreicher Mensch widerstehen konnte, am allerwenigsten Vertreterinnen der arten, gefühlvollen Weiblichkeit.

Plötzlich stürzte Ernst, der Merkantilier, der im Studierzimmer soeben den Schulaufgaben oblag, ins Besuchszimmer.

„Was es wohl gegeben hat?“ sagte er ganz erschreckt. „Abdolf kommt soeben raschen Schrittes durch den Garten, hilf Himmel, wie der anschauf und läuft, wie wenn der leibhaftige Gottseibens hinter ihm her wäre. Wenn er schon berichten würde, daß er im Duell einen Kameraden kalt gemacht, ich müßte es ihm glauben.“

„Wird doch nicht wahr sein, was Du da berichtest?“ fragte Frau Zurburg. „Mein Gott, war ja erst kürzlich auf Besuch zu Hause. Da muß sicher was schief stehen, daß der so Unangemeldete plötzlich daherkommt.“

Eben ging die Thüre auf und der Verhandelte stürzte herein. Fahl wie der Tod, mit weit aufgerissenen Augen starrte der sonst so blühend aussehende Student seine Mutter an.

„Was ist Dir passiert? Was ist geschehen?“ fragte ihn diese tonlos.

„Mutter, das wollte ich eben an Dich fragen,“ gab er zur Antwort. „Geh mach keine Umstände, soltere mich nicht, ist Papa ein Unglück zugefallen, wie bleich und bekümmert Du nur dreinschau?“ quoll der Redestrom des beängstigten Sohnes.

„Kind, wie kannst Du nur so fragen?“ rief Frau Zurburg etwas beruhigter fort. Wenn ich

übel aussehe, so ist daran nichts anderes Schuld, als der Schrecken über Dein plötzliches und unerwartetes Kommen.“

„Unerwartet?“ fragte er fast pikiert, „wenn durch Telegramm mein fortiges Kommen verlangt wird.“

„Durch Telegramm Dein Kommen gewünscht?“ gab die verblüffte Mama in höchster Verwunderung zurück. „Das kam doch aber nicht von uns.“

„Na, von wem denn sonst?“ fragte Abdolf, „eine Unterschrift ist freilich nicht dabei; aber es ist ja deutlich genug, da leset doch selbst.“

Er zog aus seiner Brusttasche die Depesche, die ihm sogar von seiner Philisterin ins Kolleg nachgeschickt wurde und auf welche hin er gleich den Rest der Lehrstunden des Nachmittags quitiert hatte. Mama und Bruder Ernst streckten neugierig ihre Köpfe darüber und lasen selbänder: „Sofort heimkommen — Familienereignis!“

Diese Nachricht ließ allerdings für den Empfänger keine andere Idee zu, als daß sie von seinen Angehörigen herrührte.

Sie sann alle drei über das sonderbare Telegramm nach.

„Um Gottes willen,“ schrie plötzlich die alte Dame auf, „mir abnt Unheil! Gewiß ist unsern guten Papachen bei dem Rennen nach dem Bahnhof etwas zugefallen. Vielleicht ein Schlaganfall, verursacht durch das rasche Davoneilen, gleich nach seiner fürchterlichen, unglückseligen Aufregung, die ihn ganz in Schweiß gebracht. Jesus, Maria und Joseph,“ jammerte sie weiter, „gewiß liegt er sterbenskrank im Hause eines dieser Herren, die mit zur Expertise nach K beordert waren. Diese haben Dir wohl das Telegramm zugesandt, damit Du nicht zu spät kommen mögest, falls es in der Nacht mit ihm zu Ende gehen sollte. Bar! nur ab, sie werden Dich nun gleich holen lassen, wenn sie denken, Du siehest angekommen und durch Dich soll ich dann die Hiobabotschaft möglichst schonend erfahren.“

Ermattet sank Frau Zurburg in den nahestehenden Fauteuil.

„Aber Mama, denk doch nicht gleich an das Schrecklichste, Deine Phantasie kennt doch keine Grenzen, wenn Du mal anfängst, Dir was einzubilden und auszumalen,“ tröstete sie Abdolf.

Doch sie ließ sich nicht beruhigen, sie stand auf und wünschte, daß ihr Sohn sie sofort zu Manns und Rütches begleite. Sie entschuldigte sich bei Fritz Fröhlich und gebot Ernst, ihm derweil Gesellschaft zu leisten, bis sie Gewißheit in dieser beängstigenden Angelegenheit zurückbringe.

Als sie nach dem Schlafzimmer ging, um Mantel und Hut anzuziehen, folgte ihr Abdolf nach und wünschte zu wissen, was es denn mittags für aufreibende Scenen für Papa abgesetzt und wer der ihm gänzlich fremde Herr sei?

Als ihm die Mutter getrennlich den Vorfall vor Papis Abreise mitgeteilt, so weit sie selbst davon Kenntnis hatte, fragte Abdolf, denn eine Idee durch den Kopf sauste, plötzlich: „Ja, und unsere Grete, wo steht denn die jetzt?“

„Vielleicht in der Küche oder wieder im Glättzimmer. Das hat ja aber nichts zu sagen, Du kannst sie nachher begrüßen, vorläufig braucht sie ja nichts von der Sache zu wissen, komm jetzt mit mir, ich bin bereit.“

„Freilich hat's was zu sagen,“ gab Abdolf zurück und eilte hinaus, seine Cousine aufzusuchen. Er fand sie in ihrem eigenen Zimmer.

„Dem Himmel Dank, daß Du hier bist,“ jauchzte diese ihm entgegen, sobald sie ihn erblickte, „wie auf einen Erblöser habe ich Deiner geharrt.“

„Darüber später! sag mir nur erst, hast Du die Depesche an mich gesandt?“ frug er sie barsch und aufgeregt.

„Natürlich, versteht sich von selbst!“

„Für Dich mag das allenfalls so selbstverständlich sein, für uns andere aber nicht. Nun laß mich doch los, muß erst der Mama diese Mitteilung machen, damit sie aus der Angst kommt. Sie ist ja halb krank vor Aufregung. Da hast Du was Schönes angerichtet.“

Mit diesen Worten schüttelte er das, ob seinem Erscheinen erregte Mädchen, das ihn am Rockärmel erfaßt hatte, ganz kaltblütig ab und eilte rasch hinweg, seine Mutter aufzuklären, daß ihre Sorge gottlob eine vergebliche gewesen.

Zu Grete zurückgekehrt, überschüttete er sie mit einem Hagel von Scheltworten: „Du Krödie, Du infame! Was sich Dich nur an, mich per Telegramm herzuabordern und in Schrecken zu jagen? Glaubst etwa, ich könne die dummen, unbesonnenen Streiche, die Du verübst, wie es so den Anschein hat laut Mamas Aussagen, ungeschehen machen? Oder sollte ich Dir Papis Born tragen helfen, den Du durch Dein hinterhältiges Handeln heraufbeschworen? Eines der interessantesten Kolleg habe ich deswegen nun verfaumt und der stotte Kommerz von heute abend geht mir nun auch flöten.“

(Fortsetzung folgt.)

Dokurno.

Im Südwind raucht der alte Lindenbaum,
 Entsendet weithin seine süßen Düfte;
 Blaues Licht durchbläst den Dimmelsaum;
 Schwer ziehen Wolken durch die schwülen Lüfte.

Melodisch klingen unterbricht die Auf'
 Der stillen Nacht; die Sonnengluten meiden,
 Zieht eine Rinderherd der mächt'gen Weide zu;
 Das Vöcklein murmelnd leis, durch moor'ge Gründe gleitend.

Kein freundlich Sternlein schickt herab sein Licht.
 Der Mond träumt hinter einem d'gen Wölklein;
 Gühwürmlein halten Wacht; im Grase dicht
 Entönig musiziert das Grillenwöcklein.

Nicht weilen mag ich mehr im schwülen Raum;
 Die Nacht lockt mich mit süßen, dunklen Augen,
 Wo stärker duftet der Wachholderbaum
 Und Nachtvögel ihre Erel' verhauchen.

O Nacht! bedecke mich mit deinem Flor,
 Wieg' ein mein Herz mit deinem leisen Sange;
 Gib mir im Traume, was ich einst verlor.
 Du Trösterin! verweile lange, lange!

S. Ritter.

Briefkasten der Redaktion.

Trostlose in B. Das beste Mittel, um sich aus schwerem Kummer herauszureißen, ist, sich in den Jammer eines andern zu versetzen; das ist eine alte Wahrheit, die sich tagtäglich aufs neue bewahrheitet. Indem Sie den Kummer Ihres Nächsten mitfühlend kennen lernen, lernen Sie das, was Sie bedrückt mit anderen Augen ansehen und demgemäß beurteilen. Was ist ein geschäftlicher Verlust, solange Sie Ihr redliches Auskommen haben, solange Mangel und Entbehrung nicht an Ihre Thüre klopfen, solange Sie gesund sind und Gelegenheit haben, Ihre Arbeitskraft nutzbringend für sich selbst und für andere zu betätigen? Laufende und aber Laufende würden ihrem Schwöpper auf den Knien danken und sie würden sich zu den Hochbeglückten zählen, wenn das Schicksal ihnen alles das in den Schoß schütten wollte, dessen Sie sich zu erfreuen haben. Sie müssen in der Stufenleiter der menschlichen Gesellschaft unter sich schauen, nicht über sich, wenn Sie zufrieden und glücklich sein wollen. Lassen Sie sich das Dasein auch nur einer einzigen Familie nahe treten, die bei der fieberhaftesten Arbeit, bei den strengsten Entbehrungen auch das Allernötigste zur christlichen Fröstung des Daseins nicht gewinnen kann, die sich von einem Tag zum andern entweber hungernd und darband durchdrücken, oder sich auf die Mühseligkeit anderer angewiesen sehen muß. Lernen Sie nur eine Frau kennen, die mit froher Hoffnung auf eine schöne Zukunft, auf ein reiches häusliches Glück das eheliche Band geknüpft hat und die nun der verzweifelten physischen und moralischen Gegenwehr zum Trotz machtslos zusehen muß, wie ihr Daseinsglück Stück

um Stück in Trümmer geht, wie vom unbarmherzigen Glende heraufbeschworen, sie sich die Ihrigen der Schuld in die Arme getrieben sieht, aus der keine Rettung ihr wird. Was sind da Ihre Kummernisse gegen ein solches Los! Und die solch schweres Los getroffen hat, denen das Schicksal das Schwerste aufgebürdet hat, das sind doch Ihre gleichberechtigten Brüder und Schwestern. Und Sie mögen sich ernstlich fragen: Was habe ich getan, um so vom Schicksal bevorzugt zu werden? Würden nicht jene eher verdienen, an meinem Plaze zu stehen? Wer arbeiten kann und dabei zu arbeiten und zu leben hat, der sei zufrieden und schäme sich glücklich. Das Sammeln von Reichthümern ist nicht der Endzweck unseres Daseins und darin beruht auch nicht das Glück. Die Zufriedenheit allein und das thätigste Streben auch des Bruders Wohl zu fördern, das allein ist die Grundlage reinen und dauernden Glückes. Diese Erkenntnis wird und muß der Menschheit noch kommen und sie wird kommen, und die schmerzlichen Erfahrungen des einzelnen sind der kürzeste Weg dazu.

B. D. in B. Die illustrierte Brauchausgabe von Jeremias Gotthefs ausgewählten Werken liefert Ihnen jede Buchhandlung zum Subscriptionspreise von Fr. 1.25 per Lieferung oder Fr. 6.75 für den broschürten Band. Wenn Sie es wünschen, bin ich sehr gerne bereit, Ihre Bestellung einer Buchhandlung zu übermitteln. Wir versprechen Ihnen einen reinen, großen und nachhaltigen Genuß von dieser köstlichen Lektüre.

Junge Hausfrau in B. Sie müssen vor allem aus die Verhältnisse berücksichtigen und dürfen die Meinlichkeit nicht mit der Ordnung verwechseln. In Geschäftssachen kann der Mann die peinlichste Ordnung handhaben, währenddem er in seinen häuslichen Gewohnheiten höchst unordentlich ist. Er kann Schuhschrauben und Stiften offen stehen lassen und alles durcheinander wühlen, daneben aber kann er an sich selber die größte Meinlichkeit üben und kann diese Tugend von anderen unmaßlich verlangen. Der langjährige Aufenthalt in der Fremde, wo er zum Glück seiner Sachen nicht herantritt, merzt sehr oft beim Manne diejenige Ordnungsliebe wieder aus, zu welcher die Mutter den Knaben daheim gewöhnt hatte. In solchem Falle ist es eben Sache der Frau, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Sinn dafür beim Manne wieder zu kräftigen. Unentwegtes, freundliches Beispiel vermag viel, wogegen ärgerliches Schalten nichts ausrichtet. Wenn dies der einzige Fehler Ihres Mannes ist, so müssen Sie sehr tugendhaft sein, um nicht hinter ihm zurückzubleiben. Kleinlichkeit, Ungebild, Neizbarkeit und unfeinliches Nachtragen, das sind Dornen in der Ehe, an denen der gütendende Mann sich täglich auf empfindliche Weise wundreiben kann, ohne daß Sie dessen nur gedenken. Wenn er diese Mängel und Fehler bei Ihnen nun ebenso lieblos und gehässig verfolgen wollte, wie Sie es seiner Unordentlichkeit gegenüber thun? — Das Leben müßte ja allen Reiz für Sie

verlieren. Das Leben bringt ja in seinem Verlaufe so viel unausweichliches Schwere, daß es ein Gebot der Selbsterhaltung ist, sich von Kleinigkeiten nicht verstimmen oder sich gar die volle Daseinsfreude rauben zu lassen. Was halten Sie von dem Menschen, der um eines einzigen Unkrautes willen sich seines reichgelichteten, großen, schönen Gartens nicht mehr freuen will? Denken Sie nicht, der verdiene ein solches Kleinod gar nicht zu besitzen? — Es heißt nicht umsonst: Wenn der Mensch keine Sorge hat, so macht er sich solche.

Junge Lehrerin in B. Sie haben vergessen, Ihrem mit dem Postempel „Ambulant“ bezeichneten Brief den Abgangsort anzufügen. Wir wären im Falle, Ihnen eine Adresse für den Erhalt einer sehr guten Stelle zu ganz kleiner Familie zu übermitteln. Sie könnten sich in jeder Arbeit, besonders auch in Führung einer guten Küche, vervollkommen. Der Eintritt hätte auf Ende August zu geschehen.

Bekümmerte Braut. Ihr Bräutigam hat gehandelt wie ein Ehrenmann und Sie sind ein tapferes, hochherziges Bräutchen, dessen Bekümmern wir gerne heben helfen. Wir denken, daß Ihnen mit direkten Mitteilungen am besten gedient sein wird, und bitten zu diesem Zwecke um Angabe einer Adresse. Offenheit und Vertrauen ist der rechte Boden, das solide Fundament zu einer glücklichen Ehe. Erfreulich ist es für uns zu hören, daß die „Schweizer Frauen-Zeitung“ es ist, die Ihren Gebankentkreis erweitere, Ihr Urteil kläre und Ihr Streben hole. So will denn auch die „Frauen-Zeitung“ fortführen, was sie mit so viel Erfolg begonnen hat. Bis auf weiteres unsere besten Grüße.

Frl. M. in A. Wir raten Ihnen, Ihr Manuscript einem Blatte zu unterbreiten, das sich genug Hilfsredaktoren leisten kann, um jede zur Prüfung eingehende Arbeit unermüdetlich zu lesen und umgehend über Annahme oder Nichtannahme entscheiden zu können. Wenn es sich darum handelt, Erstlingsarbeiten unterzubringen, so führt die Bescheidenheit am besten zum Ziele. Die Konkurrenz auf dem Felde der literarischen Betätigung ist riesengroß, so daß nur ein hervorragendes Talent gesucht wird und demgemäß daraus einen guten Erfolg verbirgt.

Befriedigter in A. „Eine sorgliche Pflegerin“, „eine tüchtige Wirtschaftlerin“, „eine vortreffliche Köchin“, „eine unterhaltende Gesellschaftlerin“, im Geschäft „eine zuverlässige Hilfe“, „ein süßes Weibchen“, „ein treuer Kamerad“ — dies alles haben Sie durch die Ehe gefunden nach langem Sorgen und Zweifeln. Wir freuen uns für Sie und sind befriedigt, eine Lanze eingelegt zu haben für die im Verborgenen blühenden und durch ihr Aeußeres nicht bedehenden Weichen. Wir werden die betreffenden Verse gelegentlich in der „Frauen-Zeitung“ reproduzieren, wenn Sie sich wirklich für andere die gleiche Wirkung davon versprechen. Freundlichen Gruß dem jungen Paar.

Frau C. F. in B. Ihre Offerte ist zu spät eingegangen; die Sache ist bereits erledigt.

Abonnetin in B. Da die Tochter die Größenverhältnisse der Fenster kennt, so wäre je nach Wahl eine oder zwei feine Diaphanien (Glasgemälde aus Fenster zu hängen) als eleganter und moderner Zimmerchmud, ein jedenfalls willkommenes und nicht alltägliches Geschenk von dauerndem Werte. Die betreffenden Firmen senden Ihnen auf Wunsch Musterillustrationen zur Wahl. Ein schönes Werk für die Hausbibliothek würde sich ebenfalls sehr gut eignen. Als Bezugquelle für ein Geschenk legerer Art (speciell katholische Literatur) nennen wir Ihnen das Verlagshaus Gebrüder Benjager in Giefelden.

G. B., Schaffhausen. Wurde zur Beförderung empfohlen.

C. E. L. Die Gymnastik und Massage kann die verunmöglichte Bewegung im Freien für eine Zeit lang teilweise ersetzen. Es bedarf aber der Anleitung durch Fachkundige.

Schwarze Seidenstoffe

végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450]
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zurrer, mittlere Bahnhofstrasse 46 ZÜRICH
 Gegründet 1825 Muster franko

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze u. farb. Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit u. Solidität von 65 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungschriften. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seldentoff-Fabrik-Union, Zürich
 Königl. Spanische Hoflieferanten. (401)

Hochsommerstoffe.

Mousseline laine, Crepe, Batiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleidern, Buzen in schönsten Musterrisortimenten per Meter 75, 85, 1.25 Cts. Waschechte Indiennes und Cretonnes per Meter 25-95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18 1/2 Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus **Oettinger & Co., Zürich.**
 Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen-, Herren- und Konfektionsstoffmuster umgehends franko. Neueste Sommermodelle gratis. (267)

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

198 Herr Dr. Egenolf in Kalkheim a. Tannus schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämato-gen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenberkulo-se, wo der Appetit völlig daniederlag und ich schon viele Stomachika erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.“ Dépôts in allen Apotheken.

Lachener Suppenrollen, die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, und die von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlenen Kinderhafer- und Reiserömmehle, sowie die erfrischenden Suppeneinlagen der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [370]

Gesucht:
 eine anständige Tochter achtbarer Eltern, welche im Servieren bewandert ist, als Mithilfe in einen Gasthof. Angenehme Jahresstelle.
 Eintritt am 23. Juni.
 Offerten mit Zeugnisabschriften, event. Referenzen, sub H 579 B an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht.
 Im Kt. Waadt, in einer schönen Gegend am Genfersee, könnte ein braves, treues, ordentliches Mädchen, das schon gedient hat und die Hausgeschäfte kennt und auch etwas vom Nähen versteht, dauernde Stelle finden. Sehr erwünscht ist angenehmes Betragen und heiterer Charakter. Es hätte auch Gelegenheit, die französ. Sprache gründlich zu erlernen. Lohn 15-20 Fr., je nach Zufriedenheit.
 Nähere Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [569]

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
 Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49]
 Specialität in Laubsägeartikeln.
 (Preislisten u. Kataloge zu Diensten.)

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen wird ein **Zimmermädchen** gesucht, welches nähen und bügeln erlernt hat und den Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen unter Chiffre A 580 H an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [564]

Gesucht.
 Eine intell., rechtschaffene Tochter könnte sofort in die Lehre treten bei **Frau Zähler-Schmid,** Damenschneiderin, Degersheim, Kt. St. Gallen.

TELEPHON [431] Billigste Preise. **Wwe A. Zollikofer & Sohn** z. Löwenburg St. Gallen. **Handschuh-Wäscherei und Färberei** Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten. **Ansprechsendungen** zu Diensten.

Höhere Töchtererschule in Morges.
 Das nächste Schuljahr wird für die drei Schulklassen und die zwei Gymnasialabteilungen am 5. September 1895 beginnen.
 Für Prospectus und Auskunft wende man sich an die Direktorin, Fräulein **A. Cuénot in Morges.** (H 6486 L) [561]

Eine **Haushaltung**, ohne Kinder, in einer kleinen Stadt des Kantons Waadt wohnhaft, würde zwei oder drei **junge Mädchen** welche die Sprache und die Haushaltungsgeschäfte zu erlernen wünschten, in Pension nehmen.
 Für Auskunft und Preis sich zu wenden an **Mme. Widmer, Konfektion in Montreux, oder Mme. Soutter, Kunstgärtnerin in Bex.** (H 6971 L) [578]

Für Eltern.
 In einer bürgerlichen Familie des Berner Jura würden zur Erlernung der französischen Sprache, wie auch der Haushaltungs- und Küchenarbeiten zwei junge Töchter von 15-18 Jahren in Pension genommen. Gute Pflege wird versichert. Sekundarschulen. Preis mässig. (H 3542 J) [570]
 Für jede weit. Auskunft wende man sich an **Hrn. G. Spillmann in St. Immer.**
Visit-, Gratulations- u. Verlobungskarten liefert prompt und billig **Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.**

Privat-Pension z. „Eseherfeld“ in Wallenstadt.

An ruhiger, freundlicher Lage, am mittäglichen Fusse der sieben Churfürsten, mit naturrellen Waldspaziergängen und grossem Garten, wird mit dem 1. Juni eröffnet. Volle Pension Fr. 3 $\frac{1}{2}$ —4 per Tag. — Fremden und Erholungsbedürftigen sich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvoll [558]

Wwe. S. Brassel-Graf.

Hotel und Pension Schönfels, Zugerberg

1000 Meter über Meer. Luftkurort und höchst gelegenes Etablissement der Schweiz für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Moorbäder, Massage und schwedische Heilgymnastik. Neu eingerichtetes Haus mit modernem Komfort und perfekten sanitarischen Installationen. Prachtvolle Parkanlagen und köstliche alpine Rundschau. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Beständiger Kurarzt. Auskunft und Prospekte gratis durch den Besitzer: (H 785 Lz) 451 **A. Kummer.**
Vor- und Nachsaison Pension inklusive Zimmer von Fr. 6.— an.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

572]

R. Kalenbach, Besitzer.

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern

Station Menznau der Hattwil-Wolhusen-Bahn, 1010 Meter ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Neue, grosse Veranda, deutsche Kegelbahn, Telegraph. (H 1208 Lz) [560]

Höflichst empfiehlt sich

Kaech-Graber.

Prospekte gratis.

Rüttihubelbad, Stat. Worb, Bern-Luzern-Bahn, 2 $\frac{1}{4}$ Std. von Bern, 736 m ü. M. Klimatischer Luft- und Bade-Kurort. Ruhige, geschützte Lage. Prachtige Fernsicht. Wald und Allee-Promenaden. Eisenquelle. Günstig für Erholungsbedürftige. Vorzügliche Küche, Weine und Milch. Telephon. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.40. [530]

(H 2454 Y)

Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Bezirk Sargans Alpenkurort Weisstannen 3400 Fuss
Kt. St. Gallen. Eröffnet den 1. Juni. Ober dem Meer

HOTEL & PENSION „ALPENHOF“

(H 1265 G)

mit Dependence.

[555]

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ Telephonbureau des Thales im Hause! Direkte Verbindung mit dem Telephonbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen u. retour.** Privatfuhrwerke. **Pensionspreis Fr. 4 bis 4.50, vier Mahlzeiten, inkl. Zimmer.** Vor und nach der Saison ermässigte Preise. Billige Arrangements für Familien. Prospekte gratis und franko. Höflichst empfiehlt sich

A. Tschirky, Besitzer.

Luftkurort Churwalden.

Kt. Graubünden. — 1215 Meter über Meer.

Hotel und Pension Rothorn.

Beginn der Sommer-Saison: 1. Juni.

Vergrösserte, komfortabel eingerichtete Fremden-Pension. Familiär. Gute Küche, reelle Veltlinerweine. Specialität in Bündnerschinken. Wassereinrichtung. — Telephon. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5—6. Schattiger Garten mit Chalet. (O 1572 G) [516]

Es empfiehlt sich bestens

Jb. Brassel-Simeon.

Wasserheilanstalt

ALBISBRUNN (Zürich).

Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.

Ende April bis Ende Oktober.

Sowohl für Einzelkuranten wie für deren Begleitung. (Kein Wasserkur-Zwang.) **Freie Höhenlage mit subalpinem Klima. Wasserheilverfahren nach allen erprobten Methoden.**

Terrain- und Diätikuren. Gymnastik. Massage. Bewegungsspiele im Freien: Lawntennis, Croquet, Kegelbahnen (deutsche und sog. russische), Boccia. — Grosser Park, ruhiges Kurleben. — Elektr. Beleuchtung. — Telephon. — Telegraph. — In der Saison Postwagen vors Haus. Eigene Equipagen. (O F 43-39) [470]

Höflichst empfohlen vom leitenden Arzt und

Besitzer: E. Paravicini, Med. Pr.

Badanstalt Staubishub

Station Egnach (Thurgau)

wird mit 1. Mai wieder eröffnet. Erholungsbedürftige, welche mit Erfolg eine Luftveränderung machen wollen, finden hier wirklich gute und billige Gelegenheit. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt, kräftige Nahrung, schöne Spaziergänge. Kost und Log's per Tag Fr. 2.50, mit Bad Fr. 3.—. Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen [528]

E. Schmid-Schildknecht.

Luftkurort Churwalden, Graubünden.

Hotel

Weiss Kreuz

Pension.

1270 m ü. M.

Ruhiger Landaufenthalt, nahe Tannenwaldungen. Garten. Telephon. Gute Küche, vorzügl. Veltlinerweine. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4— bis Fr. 5.—. [576]

(H 637 Ch)

P. Margreth-Simeon.

1000 M. ü. M.

Kurhaus Fideris-Kulm

1000 M. ü. M.

Station Fideris

Linie Landquart-Davos

Offen gehalten vom 20. Mai an. (H 451 Ch)

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M.

Kt. Graubünden

Spügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Rofla, Piz Beverin etc.). [422]

Post- und Telephonbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Bad Yverdon.

(Wasserheilanstalt.)

Geöffnet vom 1. Mai bis zum 30. September. Kaltwasserheilkunde I. Ranges. Erfahrene Masseure. (H 4809 Lz) [532]

Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.**

Besitzer: **G. Emery.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

539]

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) **Geb. Steffani.**

Soolbad Schweizerhall

Post, Telegraph am Rhein bei Basel. Telephon.

Ältestes Soolbad der Schweiz. Einzig und allein mit direkter Soolenleitung von den Soolquellen der nahen Saline bis in die Badwannen. **Vollständig gesättigte Soole**, somit stärkere unmöglich. Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein mit Pavillons, gedeckten Hallen und Gartensälen. Weitläufige Spaziergänge durch Buchenwald. Milchkuren. Neueste Doucheeinrichtungen. Billige Pensionspreise. Sorgfältige Bedienung. Prospekte gratis. [484] (H 1713 Q)

M. Brüderlin.

J. SCHULTHESS, Schuhmacher

Rennweg 29 ZÜRICH Rennweg 29

Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: [422]

Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe. Alles nur nach Mass. Telephon Nr. 1767.

Soeben erschien in fünfter, neu bearbeiteter Auflage:

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des

allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Preis 10 Mark.

[145]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Wasserheilanstalt Brestenberg

am Hallwylersee. Eisenbahn-Station Lenzburg oder Boniswyl-Seengen (Schweizer. Seethalbahnhof).
Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage.
Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Postbureau und Telefon im Haus. Prospekte gratis.
Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** (H1266Q) 420 Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

Schinznach Bad und Kuranstalt.

Sa. d. Aare (Schweiz) Eisenbahnstation.
343 Meter über Meer.
Windgeschützte Lage.
Mildes Klima. — Staubfrei.
Saison 15. Mai bis 30. September.
Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure.
Indikationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skroflose, Specifiche Dyscrasien, Rheumatismen, Neurosen. [355]
Atmiation, eleganter Neubau für Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen.
Milchkuren. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amsler**, Direktor.

Gasthaus zum Eidg. Kreuz, Bern

(Christliches Vereinshaus).
Fein eingerichtete Zimmer; gute Küche; elektrische Beleuchtung. Telefon [353]
Zimmer von Fr. 1.50 bis Fr. 3. — per Bett.
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. (H 1290 Y)
Portier am Bahnhof.

Den allein reisenden Damen besonders empfohlen.

Bündnerische Koch- und Haushaltungsschule.

Die unter dem Protektorate der bündnerischen Regierung, des Stadtrates von Chur und der Gemeinnützigen Gesellschaft von Graubünden stehende Koch- und Haushaltungsschule in Chur bietet Töchtern von über 16 Jahren günstige Gelegenheit, die Führung eines rationellen Haushaltes zu erlernen.
Die Anstalt befindet sich in schöner Lage vor der Stadt, in schattigen Gärten, und gewährt den sie besuchenden Töchtern einen angenehmen und gesunden Aufenthalt.

Der nächste Kurs beginnt den 22. Juli 1. J. und dauert bis zum 19. Okt. 1. J. Das Kursgeld (Pension und Lehrgeld zusammen) beträgt Fr. 150.—
Anmeldungen zur Aufnahme wollen unter Einsendung von Schulzeugnissen und eines Altersausweises bis zum 6. Juni 1. J. an die Leiterin Fr. C. Willy in Chur gerichtet werden, durch welche auch Prospekte bezogen werden können.
Chur, den 6. Juni 1895.

574] (H 628 Ch) Die Kommission für die Koch- und Haushaltungsschule.

Bad Reuthe (Bregenzerwald).

1923 über dem Meer.
Bewährte Eisenquelle für Blutarmer und Erholungsbedürftige. Klimatischer Luftkurort. [501]
Täglich zweimalige Postverbindung nach Dornbirn und Schwarzach. Prospekte gratis. Pension von fl. 2 an.

Per Bad Reuthe:
Frau Dr. Buschor-Grimm.

Therme in Vals

Kur- und Badanstalt. Graubündner Oberland (Schweiz).

Saison vom 15. Juni bis Ende September.
Eisenhaltige Gips-therme von 26 ° C., wirksam namentl. bei Blutarmer u. Skroflose, sowie b. Krankheiten d. Atmungsorgane. Kräftig. Alpenklima.
Im Chaletstil neu und massiv erstelltes, zweckentsprechend eingerichtetes Kurhaus und Badgebäude — in sonniger, völlig staubfreier und ruhiger Lage. Meistens Balkonzimmer; 60 Betten. Romantisches, stilles Alpenthal. Nahe Tannenwäldchen, Alpen und Alpseen. — Günstiges Standortquartier für Touristen zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Patentierte Bergführer. Kurarzt. Telegraph. Täglich Fahrpostverbindung mit Chur und Göschenen. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Pensionspreisen. Illustrierte Prospekte (gratis), sowie nähere Auskunft durch den Direktor 563] (H 584 Ch) **Philipp Snyder in Vals.**
Telegrammadresse: Therme in Vals.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. Wieder eröffnet seit Mai.
Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmer und allgemeinen Schwächeständen. Prospekte gratis. — Telefon. Telegraph. Postverbindung. [543]
Nähere Auskunft erteilt gerne der Besitzer (H 1138 Lz) **Al. Arnold.**

Hotel und Pension zur Krone, Lenk, Kanton Bern.

1100 Meter über Meer.
Hübsche, geräumige Zimmer mit Balkonen. Prachtvolle Aussicht auf Gletscher und Wasserfälle. Freundliche Dependenz. Gutbesorgte Küche. Preise nach Ansprüchen. Berücksichtigung für Familien und Pensionate. Benutzung der berühmten Schwefel- und Eisenquellen, sowie der Bäder. Heizbare Zimmer, Ess- und Gesellschaftssäle. [577]
Es wird bestens empfohlen

Frau Zürcher-Bühler.

Institut Grassi

Lugano-Paradiso (Svizzera).
Komplette und regelmässige elem., technische, handelswissenschaftl., ginn- und liceal. Kurse. Prächtige Lage in der antiken Villa Fè, jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für Sprachen und Handel Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität. Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549]

Prof. Luigi Grassi,
Direktor — Besitzer.

Lausanne. [535]

Familienpension für junge Mädchen zur Erlernung der französischen und englischen Sprache. Fortbildung in Musik, Zeichen, Malen. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Herrliche Lage. Prospekt durch Mademoiselle Jagst, Avenue de Rumine, Lausanne (Suisse). (Hc 5956 L)

Zu vermieten:

über den Sommer an schöner, gesunder Lage am Eingange ins Emmeterthal, 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schöneck, ein möbliertes Haus, enthält mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft erteilt v. Eigent. **Mich. Näpfl**, Emmetten, od. im Hotel Engel, Emmetten. (Unterwalden.) (H 160 Lz) [119]

Carl Blunk
Uhrmacher 538
Unionbank, St. Gallen
Uhrenhandlung
Reparaturen
Prompte Bedienung — Garantie.



Grösstes Versandgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis Freisouren und Muster in Bettfedern u. Flaum, Ross-haar, Wolle, Trilch, Bettstoffs. Lager in Bettbestandtheile, einzeln, Matratz, fertige Betten v. 70—300 Fr. ca. **L. Meyer**, Relden. (H 788 Lz) 420



Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der (feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung empfohlen [567]
Hunziker & Co., Aarau.
Preiscurant franko.
Alles franko gegen Nachnahme.

Champel Genf Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour
nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des Franzö. Ref. Mmes. Rimathé, Rheinau (Zürich), und Mmz. Schafroth-Paul, Burgdorf (Bern). [559]

Bern. [527]

Pension Bülstrasse 4.

(Tramstation Inseletpital.)
Ländlich ruhige Lage. Sehr gesunde Luft. Täglich frische Milch und Eier. Man spricht deutsch, französisch und englisch. (H 2442 Y)

Garantierte

Naturweine.

Direkter Import aus den Produktionsländern tägl. zahlreiche Nachbestellungen.
Offerierte Spau. Alicante, rot, hochfein Coupierein 100 Lit. Fr. 32.50
Sicilianer, weiss, hochgrädig 100 Lit. Fr. 38.— [575]
1a Süd. Rotwein 100 Lit. Fr. 30.—
Feinst ital. Weisswein 100 Lit. Fr. 31.—
bei 600 Liter Fass gratis.
(H 2119 Q) **J. Winiger, Boswyl.**

Linoleum

vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, von Fr. 2. — per Quadratmeter an. Muster umgehend **A. Aeschlimann**, Schiffhände 12, Zürich. [376]

Mechanische Näherei

hintere Schützengasse 6 St. Gallen hintere Schützengasse 6
Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche
nach bestem Schnitt zu sehr billigen Preisen. [486]
Grössere Aufträge, Aussteuern etc. werden speciell sehr mässig berechnet.

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Elegante u. Solideste.	Heureka-Piqué für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	Heureka-Zwirnstoff. Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Stabkleider.	Heureka-Stoff, crème, für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	Farbige Heureka-Stoffe in crème, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente + 6436 + 6437.	Heureka-Stoffe: Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 411) 1894. (H 1728 Z)	Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

(H 1272 Z)

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints.  Empfehlenswerteste Kinder-Seife.



Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [393]

**Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH**
Vorrätig
in allen Apotheken.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 60 Cts. per Büchse.
Man verlange ausdrücklich **Romanshorne Milch**, event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn**. [74]

Uhren und Uhrketten
in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388]
Neugasse 16 und Lindeböhlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Zur Aufertigung sämtlicher **Blechemballagen** empfiehlt sich die
Blechemballagenfabrik von J. Kopetschny,
Frauenfeld.

Lackierte Dosen in allen wünschbaren Farben, bedruckte Dosen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Blechplakatdruckerei nach neuester Methode.
Auf Lager halte stets in Weissblech: Dosen für Lederfett, Kokosnussbutter, Wachslösung, Kakao, Thee, Gewürze, Honig, Wicse, Putzpulver und dgl.; Dosen mit englischem Verschluss, sowie runde und eckige Flaschen. (H 2593 Z) [562]

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

Kinderzwieback
seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Aller an, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]
Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.
Telephon.

Der grosse Erfolg
unseres Enthaarungsmittels, sowie fortgesetzte Anfragen veranlassen uns, für nachstehende Parfümerien eine Versandabteilung für Private zu schaffen u. dadurch dem oft ausgespr. Wunsch, **direkt von Produzenten** zu kaufen, entgegenzukommen.
Sämtliche Artikel wurden bis jetzt nur durch den Zwischenhandel vertrieben und stehen beste Zeugnisse schweizerischer Autoritäten auf Wunsch zur Verfügung.

Ersparnis über 100%.
Bay-Rum (bestes Shampooing und erfrischendster Wasserasersatz) gr.Flac. Fr. 1.—
Eau de quinine „ „ „ 1.—
Eau de lavande ambrée, „ „ „ 1.—
Floridawater „ „ „ 1.—
Pariser Toilettewass., „ „ „ 1.—
Eau Athénienne-Portugal „ „ „ 1.—
Eau de Cologne mittel „ „ „ 1.—
Eau de milles fleurs „ „ „ 1.—
Schweiz. Alpenmilch-seife p. Stück „ „ „ .50
Lanaseife i. Pressdos. „ „ „ .50
Lanolintolletteseife „ „ „ 1.—
in eleg. Blechdosen „ „ „ 1.—
Bébéseife (beste Kinderseife) „ „ „ .40
Bébépuder (antisept. Kinderpuder) p. Dose „ „ „ 1.—
Lanapuder (lanolinhalt. Gesichtspuder) „ „ „ .60
Alles franko gegen Nachnahme.

Rud. Ringier Sohn & Cie.
Parfümerie- und Seifenfabrik
Lenzburg.
[573]

Berner Alpen-Milchgesellschaft
Stalden, Emmenthal.
Sterilisierte Alpenmilch
Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales**, von **durchaus gesunden Tieren**, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate**.
Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. **Zahlreiche Zeugnisse** der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.
Export nach überseeischen Ländern.
Die 1 Literflasche 55 Cts.
Die 6 Decilliterflasche 40 Cts.
Die 3 Decilliterflasche 25 Cts. ohne Glas.
Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm**.
Verlangt die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59]

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.
Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufsstörend**.

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75**. Zu beziehen durch [106]
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Das Theeversandgeschäft von **C. LOCHER**, Spitalgasse in Bern, versendet von nun an auch en détail (wenigstens pfundweise) **direkt** (ohne Vermittlung der bisherigen Niederlagen) an Hotels, Pensionen, Spitäler u. Private die beliebten, fein chargierenden Theesorten:
ff. schwarz Liang Pecco à 3.90
(H 2772 Y)  DÉPÔSE [571]
ff. Souchong (Pfeilmarke) à 3.20.
Ebendasselbst (C. Locher, Spitalgasse, Bern) Caravanenheedeépôt des kais. russ. Hofliefl. PERLOFF in Moskau. Prima Referenzen. **Nachnahme**. Bei direkter Bestellung erfolgt **Franko-Sendung** (ohne Preiszuschlag) durch die ganze Schweiz.

900 Illustrationen | Achte Auflage. | 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten [136]
Adrian Balbis
Allgemeine Erdbeschreibung
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Franz Heiderich.**
10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.
A. Hartlebens Verlag, Wien.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie.
Eine Schlafzimmereinrichtung, **nussbaum, matt oder poliert**, bestehend aus: 2 Bettstellen mit höhen Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweipoltrige Waschkommode mit Marmorauflage und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen garnitur, **inwendig hartholz Fr. 550.—**
Eine Speisezimmereinrichtung, **nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz**, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44 73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen garnitur Fr. 640.—
Eine Saloneinrichtung, **nussbaum, inwendig Eichenholz**, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquetteschalen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen garnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, Fr. 875.—
Sämtliche Möbel stehen zur gef. **Besichtigung bereit**. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien **billigst**. [550]

Ad. Aeschlimann,
Schiffhände 12, Zürich.
 Fabrikation und Lager von Mobilien. 

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [85]
Pianos
von Fr. 650 an.
Harmoniums
von Fr. 125 an.
Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

Die Küche im neuen deutschen Reichstagsgebäude in Berlin.

Eine hübsche, gut eingerichtete Küche ist der Stolz und die Freude jeder Hausfrau und wer nicht selber über eine solche zu verfügen hat, läßt sich doch mit Interesse davon erzählen. Eine Musterliche größten Stils besitzt laut nachstehender Beschreibung das neue deutsche Reichstagsgebäude in Berlin:

In der Mitte des imposanten Raumes befindet sich, ganz freistehend, der 5 1/2 Meter lange und 1 1/2 Meter breite Gasherd, in dessen Mitte ein großes „Bain marie“ stets mehr als 100 Liter kochendes Wasser bereit hält, und auf dessen Platte 14 Töpfe oder Pfannen zugleich dem Feuer ausgesetzt werden können. Unter der Platte haben außerdem zwei von beiden Seiten zu bedienende umfangreiche Bratröhren und mehrere Wärmeschränke Platz gefunden. Der Abzug ist unterirdisch. An jeder Ringöffnung ist eine Zündflamme angebracht, die es dem Koch ermöglicht, in jedem Augenblicke sofort das größte Feuer zu erzeugen. Unter einem in Eisentkonstruktion hergestellten, mit emaillierten Blechziegeln abgedeckten, riesigen Baldachin lenkt eine neue Gruppe von Apparaten unsere Aufmerksamkeit auf sich. 2 1/2 Meter hoch und ebenso breit ragt in der Mitte der mit einer verwickelten Nolljalouise verschließbare Spießbratapparat auf. Zwei selbsttätige Drehwerke erhalten hier die Spieße in unausgesetzter Bewegung, an denen die denkbar größten Braten hergestellt werden können.

Links reißt sich an den Spießbrater ein kolossaler Wärmeschrank an. Rechts erhebt sich als Pendant zu diesem ein Apparat mit vier Grill-, Brat- und Backöfen, die sämtlich mit Ober- und Unterfeuerung versehen sind, so daß der Koch es vollständig in der Hand hat, von welcher Seite er die Hitze auf sein entzündendes Kunst-

werk einwirken lassen will. An den Flügeln endlich schließen sich niedrigere Herde an. Links ein solcher mit zwei Feuerungen für außerordentlich große und deshalb schwer zu handhabende Kessel, rechts ein Herd mit zwei eingebauten Bouillontesseln, in denen 320 Liter Bouillon zugleich gekocht werden können. Die Feuerung ist hier so meisterhaft reguliert, daß die Bouillon die dicht über dem Boden befindlichen Abzugshöhne vollkommen geklärt verläßt. Der Baldachin, unter dem sich die mit größter Sorgfalt durchgeführte Ventilation befindet, ist dazu bestimmt, die beim Deffnen des Spießbratens entstehenden Dünste aufzufangen. Noch ist die mit Majolika ausgelegte Spüle einrichtung mit warmem und kaltem Wasser für den Koch zu erwähnen.

Links neben der Küche liegt zunächst ein Vorratsraum, in dem auch die Fische stehen, an denen der Konditor seines ledern Amtes walten wird. Der 5 Meter lange, 2 1/2 Meter hohe Nieseneisenschrank ist in diesem Raume besonders merkwürdig. Auf das reichste ausgestattet ist endlich auch der nach dem Korridor zu sich anschließende Spülraum mit seinen praktischen Geschirrspülvorrichtungen und seinen leuchtenden Marmorbecken für Gemüse und Fisch.

Neues vom Büchermarkt.

Für alle Brillenträger wird der Aufsatz von hohem Interesse sein, welchen der namhafte Ophthalmologe Professor Hermann Cohn in Breslau soeben in der „Gartenlaube“ der „Geschichte der Brillen“ widmet. Denn auf historischem Untergrund bietet er eine Fülle praktischer Ratsschläge, welche jedem, der an Kurzsichtigkeit oder Weitsichtigkeit leidet, von Wert sein müssen. Auch sonst enthält das neue Heft sehr lehrwürdige Artikel von volkstümlich behandelndem Inhalt: so „Katharina

Cornaro als Königin von Cypern“ von Eduard Schulte und „Die Regenmacher der Neuzeit“ von M. Hagenau. Neben dem ergreifenden Roman von W. Heimbürg „Haus Beetzen“ erscheint in der „Gartenlaube“ gegenwärtig die Novelle „Blauweiß“ von Theodor Dimichen, deren spannende Begebenheiten die revolutionären Zustände auf Cuba zum farbenreichen Hintergrund haben.

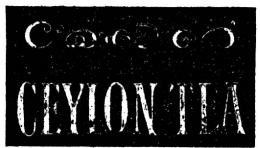
Die bestgeleitete, reichhaltigste Wochenzeitung bleibt immer noch die im Jahre 1865 gegründete „Mödenwelt“. — Keinem der zahlreichen Konkurrenzblätter ist es bis jetzt gelungen, auch nur annähernd dieselbe zu erreichen, und das mit Recht: sowohl auf den textlichen als auf den illustrierten Teil des Blattes wird die größte Sorgfalt verwendet. Neudrings ist der Inhalt noch durch ein Unterhaltungsblatt bereichert worden, das vierzehntäglich auf zwei Seiten einen spannenden Roman bietet, auf zwei anderen Seiten unter der Überschrift „Aus dem Leserkreis“ den Leserrinnen Gelegenheit gewährt, ihre Erfahrungen auf allen die Frau interessierenden Gebieten auszutauschen. — Neu ist auch die den Abonnentinnen gewährte Vergünstigung, im Atelier der „Mödenwelt“ ausprobierete Schnittmuster zu sämtlichen in der „Mödenwelt“ erschienenen Toilettenstücken gegen eine kaum nennenswerte Vergütung zu beziehen. Dabei beträgt der Preis der „Mödenwelt“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten unverändert vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf.

W. Heimbürg ist auf unsem Büchertisch eine häufig wiederkehrende Erscheinung; denn die Schriften der in Frauenkreisen so sehr beliebten Verfasserin erleben immer neue Auflagen. Die Verlagsbandlung der „Gartenlaube“ (Ernst Keils Nachfolger in Leipzig) hat auch eine illustrierte Ausgabe von W. Heimbürgs Romanen und Novellen veranstaltet. Wir haben dieselbe schon wiederholt anerkennend besprochen; auch sie erscheint in einer neuen Auflage, von der uns die Lieferungen 13 bis 18 vorliegen, welche die mit so ungeteiltem Beifall aufgenommenen Erzählung „Kloster Wendhufen“ enthalten.

Frauenbinde „Sanitas“

Das Reinlichste, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418]

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz C. Fr. Hausmann St. Gallen.



Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar, per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg. Orange Pekoe . . . Fr. 5.— pr. 5. 50. Broken Pekoe . . . 4.25 > 4. 50. Pekoe . . . 3.75 > 4.— Pekoe Souchong . . . 3. 75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg. Kongou > 4.— > 1/2 >

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald, Winterthur. [61]

Niederlage bei:

Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713, St. Fiden, St. Gallen.

Fernere Vertretung durch:

Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III. Telephon 2698.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Preisbücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealben, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [44]

Jede Dame, welche Heureka sich für die beliebten Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147] H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT. Nur aecht! wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt. Joseph Liebig. Bismarck-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger, Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard, Heroldli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Haben bei den grosseren Kolonialwaren-Handelshäusern, Drogerien, Konditoreien etc. (H 14 X) [50]

Denndlers Eisenbitter Interlaken. bestes, bekanntestes und meist empfohlenes Eisenmittel gegen Blutarmut und deren Folgen, wie Bleichsucht, Schwächezustand etc. In allen Apotheken erhältlich; das Originalflacon Fr. 2.—. [479]

Feinstes Möbel- u. Dekorationsmagazin zum Steinbock St. Gallen Neugasse 33. Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc. komplett. alles in feinsten Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höflichst [322] J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit neuem grossen Roman W. Heimbürgs Haus Beetzen. Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimbürgschen Romans senden auf Verlangen gratis u. franko die meisten Buchhandlungen, sowie direkt: Die Verlagsbandlung: Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan MÖBEL MAGAZIN der Ostschweiz liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze Aussteuern extra billig Sessel in 40 Sorten Spiegel mit extra dicken Gläsern Polsterarbeiten Geschenkartikel in enormer Auswahl alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288]

9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg! Odontine Andreae vorzügliches und auch billiges [116] Mittel (H 340 Y) zur Reinigung und Erhaltung der Zähne. Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die Odontine Andreae. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei Ph. Andreae, Apotheker, Waisenhausplatz 21, Bern.

Dank! Mit einem hochgradigen, nervösen Leiden war ich behaftet, viele Jahre an starkem Kopfschmerz leidend, Schlaflosigkeit, hochgradiger Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Gedankenschwäche, in steter Aufregung und Unruhe, so dass ich meinem Beruf kaum mehr nachgehen konnte. Ich kann Herrn Henri Lové, Dresden, Frauenstr. 14, nicht genug meine Dankbarkeit aussprechen, von diesem Leiden Befreiung gefunden zu haben. (H 13517) [508] Peterswald i. Böhmen. August Wolf.

Für jeden Tisch! MAGGI'S Suppen WÜRZE UND Suppen-ROLLEN

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Frauenachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **H. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.



Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.



Ein Mittel gegen Blutarmut, von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarzes **Michael Schuppach** (dahier).) — In allen Schwächeständen (speziell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.**

Rationelle Ernährung durch Jul. Hensels

Hygienisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen, ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygien. Cacao in 1/4, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447]

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Wörk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
 Probesendungen per Post, billigst.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
 Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Gegen Fusschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle**, äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25¹/₂, 27¹/₂, und 28¹/₂ cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H1994 Z) [458]

Frau SACHS-LAUBE, Thalgaasse 15 in Zürich.
 Dasselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.



Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat statt früher 8, jetzt 16 Seiten: **Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches.** Außerdem jährlich 12 große farbige **Moden-Panoramen** mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis

Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 85. — Wien I, Opreng. 5.
 Begründer 1865.

Nervenranke

wollen nicht versäumen, sich die in 23. Auflage erschienene Broschüre: „**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss, Vorbeugung und Heilung**“ von dem ehemaligen Militärarzt **Roman Weissmann** in Vilshofen zu verschaffen, um das von dem Verfasser erfundene rein äusserliche Heilverfahren, bestehend in **Kopfwaschungen**, kennen zu lernen. Die Broschüre ist franko und kostenlos zu beziehen durch die **St. Konrad-Apotheke**, Industriequartier, Zürich. (O F 3526) [317]

Bei Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smidschen Flechtenmittel**, bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfuss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten etc. — Salbe Nr. 2 bei trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit Atembeschwerden. Drüsenanschwellungen werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2.50.

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen und Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. (736)

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. **Mittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J. Landwirt. Vogel-sang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 6. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre**, so ersuche Sie, mir noch 2 Flaschchen zu schicken. Frau H. J. Bautegenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel**, wie das erste gewesen ist. Ich habe es für gut gefunden, aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höflich, mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, Steckborn. Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; Herisau: Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; Rorschach: Apoth. J. C. Rothenhäusler; Zürich: Apoth. A. O. Werdmüller; Aussersihl: Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Florapotheke, Badenstr. 85; Basel: Alf. Schmid, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das Blatt wird grösstenteils in **gutsituierten Familien** gehalten, also von Leuten, die

Stellen zu vergeben haben,

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind. Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts., angefangene Zeilen werden voll berechnet. Die eingehenden Offerten werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen sind jeweilen eine Frankomarkte zur Weiterbeförderung resp. Antwort beizugeben.

Annoncenbureau der **Schweizer Frauen-Zeitung**
 Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 6

Juni 1895

Ueber die Verwendung und Zurüstung der Pilze in der Küche.

(Fortsetzung.)

Gebratene Schwämme als Garnitur. Schäle und wasche die Pilze sorgfältig und bringe für 24 Stück 90 Gramm Butter in die Pfanne. Lasse die Pilze in der Butter so lange braten, bis sie eine schöne Farbe haben. Bestreue sie dann mit Mehl, gehackten Schalotten und Petersilie und begieße sie mit Fleischbrühe. Ist die Speise gar und schön gefärbt, so bringt man sie ab dem Feuer.

Eierkuchen mit Pilzen. Rüste eine Omelette und lasse sie auf der einen Seite schön gelb und auf der andern bleich backen. Lege die Omelette mit der dunkleren Seite in eine Schüssel und schütte auf die eine Hälfte der Oberseite 10—15 gebratene Pilze; nun lege die andere Hälfte der Omelette nach Art eines Sockenstrumpfes um.

Pilze mit Eiern vermennt. Schäle, wasche und blanchiere 12 Pilze, hacke sie fein, schmelze sie mit Butter und begieße sie nach Abgabe ihres Wassers mit etwas Fleischbrühe. Bringe in eine zweite Kasserolle 10 Eigelb und 2 Eiweiß, entferne den Keim, schütte die Pilze hinein und rühre die Eier geschickt durcheinander. Trage das Gericht sofort und ganz warm auf.

Eine besondere Zurüstungsart der Champignons, seiner Abarten und der Blätterschwämme im allgemeinen. Der Champignon ist im allgemeinen der verbreitetste Pilz. Dank der Leichtigkeit, mit welcher er künstlich gezüchtet werden kann, ist er zu jeder Zeit um wenig Geld erhältlich. Man begreift daher, daß er ähnlich wie die Kartoffel mit allen Saucen zubereitet auf den Tisch kommt. Erscheint er aber roh, gekocht oder auf hundert verschiedene Arten zubereitet auf der Tafel, so ist er immer gut, wird gerne gesehen und macht der Trüffel und der Morchel immer den ersten Rang streitig. Die künstlich gezüchteten Schwämme müssen weiß, gefüllt und fest sein. Man rechnet auf vier Personen ungefähr 12 Pilze. Entferne die erdigen Bestandteile am Stiele und wirf die Pilze zum Waschen in frisches Wasser. Bleiben

dieselben zu lange im Wasser liegen, so verlieren sie auf einmal ihren Geschmack und ihr schönes Aussehen. Bringe dieselben nun in eine Kasserolle mit siedendem Wasser, das gefalzen und mit dem Saft einer Citrone angesäuert ist und füge ein Stück Butter zu. Die so zubereiteten Schwämme können zu Garnituren aufbewahrt werden.

Champignonschnitten. Wähle ziemlich feste und nicht allzu dicke Champignons, schäle sie sorgfältig und reinige sie in viel Wasser, das mit dem Saft einer Citrone und Essig angesäuert ist; dann lasse sie auf einem Siebe vertropfen. Bringe in eine Kasserolle ein großes Stück frische Butter, Petersilie, gehackte Schalotten und etwas Salz, laß die Pilze darin braten, bestreue sie mit Mehl, begieße sie mit Fleischbrühe und laß sie 10 Minuten lang schmoren. Schneide Brotschnitten, röste sie in Butter und garniere damit eine Schüssel mit hohen Rändern. Nun fügt man den Pilzen Eigelbliaison zu und schüttet sie über die Brotschnitten, wobei aber der Kranz um die Schüssel den Ragout der Mitte überragen muß. Serviere sie sogleich.

Eierschwämme à la harigoule. Schäle und entstiele frisch gepflückte Eierschwämme und fülle die Höhlungen mit einem Gemisch von Brotkrumen, Knoblauch, Petersilie, Salz, Pfeffer und fein gehackten Stielstücken aus. Begieße das Ganze mit Del und laß es langsam während 15 bis 20 Minuten braun braten (Paulet).

Ragout von Mooschwämmen. Nach dem Waschen und Vertropfen der Pilze bring ihr Wasser mit einem Stück Butter, mit Salz und einem Löffel voll Mehl in eine Kasserolle; gieße Fleischbrühe und dünne Kalbsbrühe darein und laß 5 Minuten kochen. Den Ragout läßt man gelinde eine halbe Stunde schmoren und serviert ihn hierauf mit einem Kalbsbraten.

Zubereitung der Ruffula- und Lactarius-Arten. Wegen Mangel an Erfahrung und Praxis sind die Ruffula-Arten in unserem Lande nie nach ihrem gerechten Werte gewürdigt worden. Es ist zu bedauern, daß der vortreffliche und in unsern Wäldern so gemeine lederbraunblättrige Täubling nicht zu nutze gezogen wird. Die Ruffula-Arten lassen sich auf dieselbe Weise wie der Champignon zubereiten. Unter den Milchlingen gibt es einige, wie z. B. der Faustmilchling, die, mit Salz und Pfeffer gewürzt, roh gegessen werden können. Will man sie braten, so kann man sie einfach in Butter braten, würzt sie mit Salz und feinen Kräutern und fügt etwas Creme bei. Der Pfeffermilchling ist sehr genießbar, wenn man ihn mit Pfeffer und Salz gewürzt über den Rost bringt. Durch das Kochen verliert er seinen natürlichen bitteren Geschmack fast vollständig. Der köstliche Blätterschwamm kann am besten zu Ragout verwendet werden. Man konserviert ihn in Essig.

Chanterelles royales. Laß die geschälten und sorgfältig gereinigten Chanterellen während einer halben Stunde langsam sieden und füge etwas Salz, Muskatnuß und weißen Wein bei. Schmelze, während die Schwämme sich läutern und vertropfen, einige Zwiebeln und Schalotten in Butter und verseze sie mit einer Schicht geraspelttem Käse. Bringe die Pilze dazu und würze sie etwas mit Salz und geriebener Muskatnuß. Füge dem Gericht, ohne umzurühren, Liaison von gerührten Eiern zu und trage sofort auf. (Schluß folgt.)

Etwas von den Heidelbeeren.

In jeder Haushaltung könnten mit geringer Mühe und wenig Kosten solche bereitet werden. Will nun die allereinfachste, billigste und beste Art anführen. Z. B. Heidelbeeren, die man ja überall findet, oder um geringen Preis haben kann, konserviert man folgendermaßen: Man fülle sie in Flaschen oder besser in Selterswasserkrüge, die man sehr billig in jeder Apotheke kaufen kann (5 Rp. per Stück), streue eine Prise Zucker darüber, verkorkte gut, versiegle oder verbinde mit Pergament. Dann stellt man sie in Wasser auf's Feuer, läßt sie 10 Minuten kochen und läßt sie im Wasser stehen bis es wieder erkaltet. Alsdann stellt man sie bis zum Gebrauch in den Keller. Kommen sie nun zur Verwendung, so wird der obere Teil von den Krügen abgeschlagen, die Beeren werden herausgenommen, mit Zucker vermischt und im Winter, wenn notwendig, etwas erwärmt. Auf gleiche Art kann man auch Johannisbeeren und Kirschen konservieren. So zubereitet halten sie ein Jahr und noch länger und bleiben wie frisch. Wie schön ist es im Winter, wenn man nach dem Essen solche Früchte servieren kann. Besonders für Kranke sind Heidelbeeren durststillend und sozusagen bei jeder Krankheit ohne Nachteil genießbar. Darum möchte ich allen Hausfrauen anraten, solche Früchte auf diese Art zu konservieren und einmal angefangen, werden sie es gewiß jedes Jahr wiederholen. Frische Heidelbeeren in süßer Milch genossen, ist eine beliebte kalte Schale; auch kocht man davon eine Suppe, indem man die Beeren im Wasser zerkochen läßt, Zucker und Citronenschale daran tut und sie mit Kartoffelmehl ebnet. Ferner kann man eine Sauce davon bereiten, indem man nur ein kleines Quantum Wasser zu den gekochten Beeren gießt, mit Zucker süßt und sie dann mit Kartoffelmehl ebnet. Diese Sauce wird mit Vorliebe zu Eier- oder Kartoffelkuchen genossen. Eine angenehm schmeckende Speise bereitet man aus den Blaubeeren, wenn man sie in einem kupfernen oder emaillierten Kessel kocht und in Butter gebratene Semmel- oder Weckenschnitte hinzusetzt. Ferner dienen sie auf eine unschädliche Weise zum Färben der Liqueure.

Mit ihrem Saft kann man Wolle, Leinwand *z.* schön violett färben. Bei Backwerken ersetzen sie die Weinbeeren am besten. Vor allem aber verdient ihr medizinischer Nutzen Beachtung, und dieser ist zum Glück den Landleuten vielmehr bekannt als den Städtebewohnern. Schreiber dieses kennt selbst zahllose Bauernfamilien, welche die gedörrten Heidelbeeren nie ausgeben lassen. Mit 1 oder 2 Eßlöffel voll davon in mehr oder weniger Wasser aufgekocht, warm oder kalt genossen, stillen sie die heftigste Diarrhoe sehr schnell, ohne eine nachtheilige Rückwirkung befürchten zu lassen. Sehr wahrscheinlich würde sich dieses einfache Mittel auch bei leichten Choleraanfällen als heilsam bewähren; auch in vielen anderen Fällen dürften sie heilsame Wirkung haben, und nicht mit Unrecht sagt ein altes Sprichwort: Geraten Heidelbeeren gut, so ist keine gute Zeit für die Aerzte.

Das Kochen mit Gas.

Die fortwährende Verteuerung des Brennmaterials hat schon längst dazu gedrängt, Verbesserungen der Kochherde herbeizuführen; der alte holzfressende Steinplattenherd ist verschwunden; er hat dem eisernen, für Coaks- und Steinkohlenfeuerung berechneten Herd Platz gemacht. In scharfsinniger Weise wird die Feuerluft so geleitet, daß sie möglichst viel Wärme abgibt, so daß mit verhältnismäßig wenig Brennmaterial ein guter Nutzeffekt erzielt wird. In neuerer Zeit ist man noch einen Schritt weiter gegangen; statt die Steinkohlen direkt auf dem Kofte zu verbrennen, benützt man das aus den Steinkohlen gewonnene Gas zur Erzeugung der zum Kochen nötigen Hitze und erzielt dadurch Vorteile, die niemand besser zu würdigen versteht, als die in der Küche beschäftigte Hausfrau.

Vor allem bietet die neue Kochweise der Hausfrau den Vorzug großer Bequemlichkeit. Da ist nicht nötig, zum Zwecke des Anfeuerns Holz zu zerkleinern, dann mit Hilfe von Papier, vielleicht noch mit Anwendung eines Blasebalges, erst ein kleines Feuer und später ein größeres anzufachen. Ein Zündhölzchen wird an den Brenner gehalten und der Hahn geöffnet; sofort ist die Flamme da. Und ist die Suppe gekocht, die Milch „gewellt“, der Braten fertig, so braucht man kein Feuer nutzlos weiterbrennen zu lassen; eine Drehung am Hahn und die Flamme erlischt. Da muß kein Brennmaterial herbeigeschafft und keine Asche weggeführt werden; kein Ruß bildet sich an Pfannen und Töpfen, kein Kaminfeger betritt die Küche. Alles das dient nicht nur der Bequemlichkeit, sondern bedeutet auch eine enorme Zeit- und Arbeitersparnis.

Das Kochen mit Gas bietet aber auch eine Erleichterung für die Köchin hinsichtlich der Regulierung des Feuers. In jedem Moment hat sie es in der Gewalt, die Flamme stark oder schwach brennen zu lassen,

und was das bedeuten will, weiß jede am Herd Bewanderte. Handelt es sich um die Zubereitung einer Speise, die stundenlang kochen muß, so wird mit starker Flamme der Siedepunkt herbeigeführt und alsdann mit ganz winzigem Flämmchen der Kochprozeß fortgesetzt. Es kann also eine Regulierung vorgenommen werden, wie sie beim Holz- und Steinkohlenherd schlechterdings unmöglich ist.

Nun aber zur Hauptsache, zum Kostenpunkt. Es herrscht in den weitesten Kreisen noch die Ansicht, das Kochen mit Gas müsse sehr teuer sein, jedenfalls viel teurer als bei Anwendung gewöhnlicher Brennmaterialien. Das ist absolut unrichtig; richtig ist nur soviel, daß bei unverständiger Behandlung sehr viel Gas nutzlos verbraucht werden kann. Wer aber stets darauf sieht, die Flamme nicht stärker brennen zu lassen, als absolut erforderlich ist, wer ferner das Erhitzen des Wassers zum Geschirrwaschen zc. nicht auf dem Gasherd vornimmt, sondern einen eigens konstruierten Gas-Wasserwärmer hiezu verwendet, der wird zu seinem Erstaunen gewahr werden, daß die Kosten eher geringer, jedenfalls nicht höher sind als die Kosten bei einem Holz- oder Kohlenherd.

Angesichts solcher Resultate wird die Anwendung des Gases zu Kochzwecken bald eine allgemeinere werden; schon jetzt ist die Zahl der in der Schweiz im Betriebe stehenden Gaskochherde eine beträchtliche. Sie würde noch weit mehr ansteigen, wenn der Gaspreis noch mehr reduziert werden würde, was erwiesenermaßen geschehen könnte.

Die Gaswerke machen überall glänzende Geschäfte. So sei nur beispielsweise gesagt, daß die Gaskonsumenten in Zürich einen Betrag von nicht weniger als 250,000 Fr. mehr an die Stadtkasse bezahlen, als diese das verbrauchte Gas kostet. Und so ist es anderwärts auch.

In Berlin wird das Gas zum Kochen und Heizen vom 1. April an für 10 Pfennig den Kubikmeter geliefert. Das Leuchtgas kostet 16 Pfennig. In Basel kostet das Kochgas 16 Rappen der Kubikmeter und in St. Gallen bezahlt man sogar 20 Rappen für das Kochgas und 27 $\frac{1}{2}$ Rappen für das Leuchtgas.

Um aber die Frage der Wohlfeilheit, soweit sie sich schon heute entschieden hat, hier nicht ganz zu übergehen, führen wir aus der bisherigen Praxis einige Beispiele an. Die Gasverwendung in der Küche erlaubt es — und auch das ist, besonders für die Herrschaften unachtsamer Diensthoten, ein schätzenswerter Vorteil, — an jedem Tage, ja für jedes Gericht, wenn wir wollen, den Gasverbrauch und die Kosten desselben durch einen Blick auf die in oder neben der Küche angebrachte Gasuhr festzustellen. Legt man den Durchschnittspreis des Heizgases zu Grunde, so kostet das Aufkochen von 2 $\frac{1}{2}$ Liter Wasser mittels Gas 1,25 Cts., mittels Petroleum 2,05 Cts., und auf dem Spirituskocher

5 Cts., wie wohlfeil man denselben Zweck mit Kohlen, Holz oder Briquettes erreichen kann, müssen wir jeder freundlichen Leserin an der Hand ihrer eigenen Erfahrungen festzustellen überlassen.

Sollen wir umfassendere Beispiele erwähnen, so sei angeführt, daß eine bürgerliche Familie von sechs Köpfen, bei ziemlich hoher Bemessung ihrer Bedürfnisse, täglich mit etwa 15 Cts. an Gaskosten zu reichen im Stande ist; billiger wird sich die Feuerung mit Holz und Kohlen wohl nicht, recht häufig aber teurer stellen. Geübte, in großen Küchen beschäftigte Köche vermochten natürlich bessere Resultate zu erzielen: so wurde in England ein 30pfündiger Braten über dem Gasfeuer für 1 Fr. 25 Cts. zubereitet, während die Fertigstellung eines anderen von derselben Größe 2 Fr. an Holz und Kohlen erforderte. Bei einem recht genau angestellten Versuch wurden zum Kochen von 1 Liter Milch und 1 1/2 Liter Thee für 4 Cts. Torf und Holz, aber nur für 2 Cts. Gas verbraucht.

Was aber das Gas in der Küche noch viel mehr empfiehlt, als die immerhin nicht die einzige spielende Kostenfrage, das ist die mit seiner Verwendung verbundene Sauberkeit, Bequemlichkeit und Ersparnis an Arbeit. Wir sehen es längst als selbstverständlich an, daß uns das Wasser, früher vom Brunnen tagtäglich mühsam herangeschleppt, heute durch Leitungen aus großen Zentralanstalten in die Küche gesandt wird und nur noch eine Hahndrehung erfordert, um uns klar und hell in Töpfe und Eimer zu sprudeln, aber wir lassen uns ruhig die Unbequemlichkeit gefallen, jedes Stückchen Brennmaterial treppauf schleppen, eine Weile, oft mit Plagen, aufspeichern und dann in Gestalt von Asche auch noch wieder beseitigen zu müssen.

Die Gaskochmaschine macht alle diese Umständlichkeiten überflüssig: man öffnet den Hahn, zündet die Flamme, eine oder mehrere nach Bedarf, an und kann bei richtiger Wahl des Brenners sicher sein, daß niemals ein Tröpfchen angebrannter Milch oder ein Bissen zu stark gebräunten Bratens mehr unsere Küche verlassen wird. Welche Plage liegt jetzt darin, daß mancher Herd, sowie gewisse Defen, sich in ihren Launen nach dem Wetter richten und an manchen Tagen entweder gar nicht brennen wollen oder doch die Küche mit Rauch belästigen. Ein Gasherd raucht nie, da sein Feuer durch eine reichliche Luftzufuhr jedes Atom Kohlenstoff verzehrt und die Töpfe und Tiegel nur noch in kleinen, blauen, völlig rußlosen Flammen umspielt. Und doch haben diese Flämmchen Hitze genug in sich, um das kräftigste Steinkohlenfeuer zu ersetzen und doch wieder lassen sie sich durch eine Hahndrehung so leicht und sicher regulieren, daß wir unserem Gasofen einen 40pfündigen Braten und ein Milchfläschchen für den Säugling mit gleicher Ruhe anvertrauen können.

Welch' ein Gewinn es für die Küche ist, wenn keine rauchige Flamme, kein rußiger Topf, kein schwarzer Kohlenbehälter ihre blitzende Sauberkeit stört, das malt sich leicht jede Hausfrau aus.

Auf ein Minimum von Arbeit schmilzt die Kocharbeit zusammen, wenn man neben dem Gasherde den Müller'schen Selbstkocher benützt. Denkende und rechnende Hausfrauen, die hierin ihre Erfahrungen machen konnten, möchten sich nichts besseres, billigeres und zweckmäßigeres wünschen.

Für Küche und Haus.

Gebratene Tauben. Die sauber gerupften, auf brennendem Spiritus abgeseigten, ausgenommenen und recht reingewaschenen jungen Tauben läßt man bis zum folgenden Tage liegen. Vor dem Braten nochmals ausgewaschen, reibt man sie inwendig mit etwas Salz aus, steckt jeder Taube Herz und Leber in den Leib und dressiert sie, indem man die Flügel auf den Rücken, die Beinchen kreuzweise übereinander legt und durch die Haut unter die Brust steckt, um die Deffnung zu schließen. Nachdem man die Tauben dicht nebeneinander in eine Bratpfanne gelegt hat, begießt man sie mit dickem, saurem Rahm, streut wenig Salz und Semmelbrösel darüber, stellt die Pfanne in einen gut geheizten Bratofen und schmort die Tauben unter öfterem Begießen mit dem Rahm in $\frac{1}{2}$ Stunden gar und braun. Nachdem sie angerichtet sind, kocht man mit etwas Liebig's Fleischextrakt-Bouillon die Sauce in der Pfanne, reibt sie durch ein feines Sieb, füllt auf jede Taube 1 Eßlöffel voll und reicht die übrige nebenher.

*

Lammfleisch mit Kartoffeln. Lamm-Coteletten werden von Haut und Fett befreit, in dünne Scheiben geschnitten, mit reichlich Zwiebeln, geschälten kleinen Wachskartoffeln, Pfeffer und Salz gemischt. In nicht zu großem Topfe werden diese Bestandteile mit Wasser, in welchem 1 Theelöffel Liebig's Fleischextrakt aufgelöst ist, nicht ganz bedeckt, fest verschlossen auf das Feuer gestellt und weich gekocht. Sie bilden ein schnell herzustellendes, kräftiges und wohlschmeckendes Gericht.

*

Ochsenchwanzsuppe. Das dicke Ende von 2 Ochsenchwänzen wird in kochendem Wasser 10 Minuten blanchiert, in kaltem Wasser abgekühlt und in Portionsstücke gehauen, mit kochendem Wasser und $\frac{1}{4}$ Liter Sherry bedeckt, wieder auf das Feuer gestellt, mit Suppenwurzeln und 1 Zwiebel langsam weich gekocht. Zu gleicher Zeit dämpft man einige Duzend weiße Perlzwiebeln und $\frac{1}{4}$ Liter in Scheiben geschnittene Karotten in Butter mit sehr guter Bouillon von Fleischextrakt weich, garniert die

Fleischstücke in einer Schüssel damit und stellt sie warm. Die Bouillon wird, 2 Liter betragend, mit 1 Eßlöffel in Butter hellbraun gebratenem feinem Mehl verkocht, gesalzen und, da man bei festlichen Gelegenheiten und an diese Art von Suppen besondere Ansprüche macht, noch durch Liebig's Fleischextrakt im Geschmack gehoben, das Fett aber abgefüllt. Die Ochsenchwanzsuppe wird über in Butter gebratenen Croutons angerichtet, das Fleisch nebenher gereicht.

*

Brüne Erbsen. Man dünstet die jungen Erbsen mit reichlich Butter, Salz, wenig Zucker und etwas Petersilie langsam fast weich (man muß die Erbsen oft umschwenken, um das Ansetzen zu vermeiden), löst alsdann 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt in wenig Wasser auf, gießt dies über die Erbsen und dämpft sie völlig gar.

*

Spargel mit Eiersauce. 1 Eßlöffel feines Mehl schwitz man in 1 Eßlöffel Butter, kocht mit dem Spargelwasser und einigen Gramm Fleischextrakt eine dickliche Sauce, rührt sie mit 2 Eidottern ab, würzt sie mit Salz, Essig oder Zitronensaft und Muskat und gießt sie über den angerichteten Stangenspargel oder macht kurzgeschnittenen gar gekochten Spargel darin heiß.

*

Das Aufbewahren von Preßhese im Sommer. Im Sommer muß die Hese sofort nach Anlangen ausgepackt, aus dem Papier entfernt und an einem kühlen, lustigen Ort auf dem Kopfe so aufgestellt werden, daß sich die einzelnen Pakete nicht berühren. Nach ungefähr einer Stunde gibt man die Hese in den Keller (ohne Papier). Auf diese Weise hält sich die Hese im Sommer sehr lange. Trocken gewordene, zerfallene Hese bespritze man mit frischem, reinem Wasser und knete sie zusammen, weil sie sonst warm wird und verdirbt.

*

Polnischer Salat. Gewässerte, abgezogene, in Würfel geschnittene Heringe, die gleiche Menge in der Schale gekochte Kartoffeln und feine, zarte Äpfel, ebenfalls gewürfelt, werden mit kleingeschnittener Zwiebel, Pfeffer, Essig, Del und 2 Eßlöffel Fleischextrakt-Bouillon gemischt. Beim Anrichten wird der Salat mit Scheiben von roter Rübe, Kresse oder Petersilie garniert.

*

Schwarzwurzeln mit Käse. Man kocht die Schwarzwurzeln in siedendem Salzwasser, läßt sie abtropfen und schwenkt sie mit zerlassener Butter, geriebenem Parmesankäse, Pfeffer und 1 Messerspitze Liebig's Fleischextrakt so lange über dem Feuer, bis sie wie glaciert erscheinen.